Unser Reich

Sonderdruck: Der Reichsorganisationsleiter - Hauptschulungsamt der NSDAP.

Wo sich Spuren unserer Ahnen finden, gibt sich germanische Größe zu erkennen. Sie strahlt schon aus der germanischen Frühzeit herauf ⮑

Links: Familie der Großgermanischen Zeit (850 v. d. Ztr. bis zur Zeitwende)

Mitte: Gürtelscheibe, wie sie Frauen als Gürtelschmuck trugen

Unten: Eine Baumsargbestattung in altgermanischen Hügelgräbern. Überall im großdeutschen Raum finden wir heute noch die hünenhaften Zeugen unserer großen Vorzeit

DER FUHRER:

Nichts, was groß ist auf dieser Welt,
ist dem Menschen geschenkt worden.
Alles mußte schwer erkämpft werden;
auch die Erhebung eines Volkes wird
nicht leichthin Wirklichkeit, auch sie
muß innerlich errungen werden ⮑

Die Geschichte unseres Volkes ist die Tat seiner großen Männer

Wenn wir nach dem tiefsten Geheimnis des Erfolges fragen, der den Aufbau des neuen Deutschlands seit Jahren begleitet, wenn wir fragen, wer unsere Arbeitslosigkeit beseitigt hat, wer uns die Wehrhoheit wiedergab, wer unsere Wehrmacht schuf, wer die abgetrennten Brüder und Schwestern wieder heimholte, wer diesem Großdeutschland Weltgeltung und Macht gab, dann gibt es immer wieder nur die eine Antwort: Adolf Hitler.

Er ist der große Planer, er ist der große Motor, er ist der große Schöpfer. Nicht die große Zeit hat ihn geschaffen, sondern Adolf Hitler schuf die große Zeit! Und mit seinem Namen tauchen eine Reihe anderer Namen auf, Namen von Männern, die ihm treue Helfer sind, dazu die vielen Tausende von Menschen, die irgendwo im Reiche tätig sind für Adolf Hitler. Wo im großen weiten Vaterland an irgendeiner Stelle der Fortschritt besonders groß ist, steht bestimmt ein besonders tüchtiger Mensch dahinter. Wo vielleicht gewisse Dinge noch nicht so sind, wie sie hätten sein können, da liegt der Grund darin, daß es dort an tüchtigen Menschen fehlt.

Nicht durch Abstimmungen ist Deutschland seit Jahren aufgebaut worden, sondern durch die Arbeit, den Mut und die Tatkraft tüchtiger Menschen.

Und so war es immer in der Geschichte.

Vor Jahrtausenden bedrohten die Römer unser Land, und sie waren nahe daran, es in Besitz zu nehmen. Da stand ein Mann auf und brachte das Ungeheure fertig, die germanischen Stämme zu einen und den bis dorthin unbesiegten Römern eine Schlacht zu liefern, in der im Jahre 9 n. d. Ztr. die Römer vernichtend geschlagen wurden. Ohne den Cheruskerfürsten Armin hätte es nie eine Schlacht im Teutoburger Walde gegeben — und ohne die Schlacht im Teutoburger Walde wäre die germanische, die deutsche Geschichte anders verlaufen.

Ein großer Franke einigte zum erstenmal die Germanen in einem Reiche, wenn auch

vielleicht manchmal mit harten Mitteln. Aber er brachte es fertig, über Stämme und Sippen hinweg die noch höhere Einheit Germaniens zu schaffen: Karl der Große (768—814). Aus seinem Werke ging das Deutsche Reich hervor.

Wiederum ist es ein großer Mensch gewesen, der die Sicherung dieses ersten Deutschen Reiches an allen Fronten des Ostens durchführte: Heinrich I. (919—936).

Ein großer Mensch ist für immer verbunden mit der Erinnerung an die höchste Machtfülle deutschen Kaisertums im Mittelalter: Friedrich Barbarossa (1152—1190).

Ein großer Mensch betrieb umfassend jene Ostkolonisation unseres Vaterlandes, die seit diesem Tage zur Lebensfrage unseres Volkes geworden ist: Heinrich der Löwe († 1195).

Ein großer Mensch rettete in der Stunde tiefster Not (1410) den Deutschen Ritterorden vor dem Untergang und erhielt damit das Ordensland Ostpreußen dem Deutschen Reich: Heinrich von Plauen.

Ein großer Mensch ist es gewesen, der uns in einer Zeit der drohenden Gefahr, in ein bloßes Dogma zu versinken, das Recht zum Protest wiedergab, zum Protest gegen alles Undeutsche in uns und außer uns: Martin Luther (1483—1546), den der Führer am 25. Februar 1940 „einen gewaltigen Deutschen" nannte.

Ein großer Mensch ist es gewesen, der den zweiten großen Ansturm auf Europa durch die Völker des Ostens zurückwies und so Wien und damit die Ostmark und damit Deutschland vor dem Untergang rettete: Prinz Eugen.

Große Menschen sind es gewesen, die mit dem Aufgang des Preußentums, jenes Preußentums, das zum Kern der deutschen Einigung wurde, für immer verbunden sind: Der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm der Soldatenkönig, Friedrich der Große.

Große Menschen sind es gewesen, die uns das Schönste an Dichtung schenkten, was die Welt kennt: Goethe, Schiller, Kleist, Stifter ...

Große Menschen sind es gewesen, die uns mit ihrer Musik hinaufhoben zu unserem Gott: Beethoven, Mozart, Haydn, Wagner ...

Große Menschen haben uns in ihren Bildern die Natur neu schauen und neu ehrfürchten gelehrt: Dürer, Cranach, Altdorfer, Schwind ...

Große Menschen sind es gewesen, die vor mehr als 100 Jahren Napoleon besiegten und die erste gewaltige Begeisterungswelle für ein größeres Deutschland entfachten.

Und immer fanden diese großen Männer eine innerlich große und treue Gefolgschaft, die sie verstand und die ihr Werk mit durchkämpfen half. Wahrlich, das Wort ist wahr: „Männer machen die Geschichte."

Die Geschichte der Völker ist die Geschichte ihrer großen Menschen.

Dann aber kam, von fremdrassigen Menschen in die Welt gesetzt, eine Lehre über unser Volk, die ein Feind aller großen Menschen war: der Liberalismus mit seiner Entwicklung zum Marxismus.

Friedrich der Große (1740—1786)

Gerhard David Scharnhorst (1755—1813) schuf mit Gneisenau zusammen die Grundlagen des deutschen Volksheeres

Eine Lehre, die an die Stelle eines Kopfes viele Stimmen setzte. Eine Lehre, die an die Stelle eines großen Menschen eine Einrichtung setzte — das Parlament.

Eine Lehre, die den kühnen Gedanken großer Menschen ersetzen wollte durch die Debatte zwischen lauter Mittelmäßigen. Eine Lehre, die die Verantwortlichkeit des einen aufhob zugunsten der Unverantwortlichkeit aller.

Eine Lehre, die uns erklärte, alle Menschen seien von Haus aus gleich. Verschiedenheiten kämen nur durch Einflüsse von außen her und seien leicht zu beseitigen. Die Masse wurde auf den Thron gehoben, sie regierte. Die Schicksalsfragen des Volkes wurden von Mehrheitsbeschlüssen abhängig gemacht. Ein verderbliches Denken ergriff uns alle — Liberalismus und Marxismus sind die Feinde aller großen Menschen. Wenn sich einer mit dem Kopfe aus der Masse erhob, dann wurde ihm mit der Sense der Gleichheit der Kopf abgeschlagen. Dieser Mensch war ja nur durch günstige Umweltverhältnisse an diese hohe Stelle gekommen, deshalb: herunter mit ihm. Wie wurden doch die Großen dieses liberalistischen 19. Jahrhunderts bekämpft: Bismarck, Moltke, Nietzsche.

Immer tiefer sank unser Volk in die Mittelmäßigkeit, in die Niedertracht und in den Haß hinein. Und am Ende dieser Entwicklung steht der Ausspruch des Juden: „Das dümmste aller Ideale ist das Ideal des Helden", steht die schrankenlose Begeiferung und Beschimpfung aller hohen und edlen Menschen in unserer Geschichte, steht der Triumph der Gemeinheit, der Lüge und der Niedertracht.

Wo wären wir hingekommen, wenn die Natur nicht selbst dieser Entwicklung Einhalt geboten hätte: Es kam der Weltkrieg, der sich heute vollendet. Hier brach seit 1914 wieder wahres Menschentum auf. Wenn unsere Armee 1918 bis zum Letzten durchgehalten hat, dann nicht deshalb, weil unsere Soldaten das bessere Material und die bessere Verpflegung hatten — das alles war bei den anderen —, sondern weil wir die besseren Menschen besaßen.

Der Führer selbst hat diesen Menschen in seinem Buch „Mein Kampf" das schönste Denkmal gesetzt, wenn er schreibt:

> „Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie vom Heldentum reden und sagen dürfen, ohne des deutschen Heeres im Weltkrieg zu gedenken. Dann wird aus dem Schleier der Vergangenheit heraus die eiserne Front des grauen Stahlhelms sichtbar werden, nicht wankend und nicht weichend, ein Mahnmal der Unsterblichkeit. Solange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, daß dies einst Söhne ihres Volkes waren."

Der Krieg hat uns wieder die Persönlichkeit schätzen gelehrt. „Im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird ihm das Herz noch gewogen!" Und in diesem Kriege und durch diesen Krieg wurde das größte Genie unseres Volkes erzogen und geläutert und ist reif geworden für die Lösung der gewaltigsten Aufgabe, die je einem Menschen auf dieser Erde gestellt wurde: Adolf Hitler.

Und mit Adolf Hitler ist im Kriege und durch den Krieg jene Gefolgschaft großer Menschen gewachsen, die mitverantwortlich sind an dem Aufstieg, den wir heute erleben; denn was wäre der genialste Führer ohne eine starke Gefolgschaft. Führer und Gefolgschaft — sie gehören für immer zusammen und sind die Garanten jeden Erfolges.

Und so wissen wir heute wieder: Das Heil dieser Erde kommt von ihren großen Menschen. Große Menschen sind das schönste Gottesgeschenk. „Vieles Gewaltige lebt, das Gewaltigste aber ist der

Mensch.“ Dieses Wort eines alten Griechen, wir fassen es heute wieder in seiner ganzen Bedeutung.

Heute wissen wir wieder, daß nicht Einflüsse von außen her, also Einflüsse wirtschaftlicher, sozialer oder kultureller Art die Menschen gestalten, sondern daß die bestimmenden Kräfte im Menschen liegen.

Wenn einer groß und stark geworden ist im Leben, dann hat er das der zuchtvollen Erziehung und Entfaltung seiner guten Erbanlagen zuzuschreiben.

Wenn einer im Leben etwas Tüchtiges leistet, dann ist daran nicht in erster Linie die gute Schule schuld, durch die er gehen konnte — wenn es danach ginge, dürfte Adolf Hitler niemals der Führer eines ganzen großen Volkes geworden sein —, sondern dann dankt er das seiner guten Erbmasse, die ihm von Eltern und Voreltern übergeben worden ist.

Dann dankt er das der Erbquelle seines Volkes. Das Volk ist es, das uns alles gibt, was wir sind. Das Volk ist es, das uns alle speist. Dem Volk danken wir unser Werden, danken wir unser Sein. Und so kann es heute nicht mehr unsere erste Sorge sein, Umwelteinrichtungen zu verbessern, sondern unsere höchste Aufgabe liegt in der Sicherung unseres Volkes, in der rassischen Verbesserung dieses Volkes als unserer Erbquelle und damit in der Aufartung unserer Menschen. Denn wir wissen: unsere Geschichte wird in Zukunft so groß sein, so groß die Menschen sind, die sie machen. Je erbtüchtiger die Menschen, desto schöner werden sie dann auch durch ihre Kraft und ihren Willen ihre Umwelt gestalten.

So wollen wir es mit Goethe halten, der einmal gesagt hat: „Vor dem Genie gibt es nur eine Rettung — die Liebe.“

Wir wollen sie lieben, die großen Menschen, denn da sie aus unserem Volke kommen, sind sie ein Stück von uns allen. Wir können auf sie stolz sein, als wenn ihre Leistung unsere Leistung wäre, und wir wollen sie tragen in unserer Kameradschaft, in unserer Gefolgschaft und wollen ihnen so die höchsten Möglichkeiten zur Entfaltung geben, die es überhaupt gibt.

Wir wollen es voller Stolz vor der Welt bekunden: Der Nationalsozialismus ist die große Organisation aller hohen und edlen Gefühle im Menschen. Der Marxismus zieht herunter, der Nationalsozialismus aber hebt hinauf. Immer seien uns hier die Worte des Führers selbst Vorbild: „Der Verzicht auf die Huldigung eines großen Geistes bedeutet den Verlust einer immensen Kraft, die aus den Namen

Helmut von Moltke (1800—1891) gab dem Reich Bismarcks wehrhafte Stärke

aller großen Männer und Frauen strömt. Sobald ein Volk so feige wird, dieser jüdischen Anmaßung und Frechheit der Besudelung seiner Großen zu unterliegen, verzichtet es auf die gewaltigsten Kräfte, die es besitzt, denn diese beruhen nicht auf der Achtung vor der Masse, sondern in der Verehrung des Genies und in der Erhebung und der Erbauung an ihm.“

Und so sei dieses Heft der Liebe zu den Menschen, und besonders zu den großen Menschen, gewidmet.

Und es sei vor allem gewidmet der Liebe zum Volk als der Quelle auch der größten Menschen. Wir lieben unser Volk und glauben damit ein wahrhaft gottwohlgefälliges Werk zu tun. Denn wir glauben, daß die Völker von Gott in diese Welt gesetzt sind.

Hermann Göring sagt:

„Als die Vorsehung unserem Volke Adolf Hitler schenkte, hatte sie Deutschland zu einer großen Zukunft berufen und hierfür gesegnet.“

Und so wird uns Volkesdienst zum wahren Gottesdienst.

Deutschland

Einst war alle Vergangenheit im Herzen eines jeden einzelnen lebendig. Und aus dieser Vergangenheit wuchsen Gegenwart und Zukunft empor wie die starken Äste eines gesunden Baumes.

Wir brauchen nicht, was einst gewesen, meint ihr? — Eitles Geschwätz! In wessen Brust das „Es war einmal" seines Geschlechtes nicht wach ist, der hat auch keine Zukunft, die ihm gehört.

Wer aber von seiner Art läßt, der ist Knecht.

Der Schlüssel zur Freiheit liegt in uns!

Lauschen wir wieder auf der Ahnen Stimme und hüten wir vor fremder Hand, was aus der eigenen Seele wachsen will.

Es war ein langer Weg, den das deutsche Volk gehen mußte bis zum 13. März 1938, bis zur endlichen Einigung in dem Großdeutschen Reich. Seine Sehnsucht nach diesem Reich ist so alt wie seine Geschichte. Was seine besten Söhne erträumten, ist Wirklichkeit geworden. Walther von der Vogelweide (1170—1230), ein Sohn der Tiroler Berge, hat nicht umsonst in seinem ersten Deutschlandlied ein Preislied auf deutsche Treue und deutsche Art gesungen. Ulrich von Hutten (1488—1523) hat nicht vergebens gekämpft. Die Saat gläubiger Hingabe für die Wiederauferstehung des Vaterlandes, in großen Kriegen und in täglicher Arbeit gelegt, sie ist aufgegangen. Ernst Moritz Arndts Worte: „Ein Volk zu sein, ist die Religion unserer Zeit", das er einst als Verkündigung des Weges zur Befreiung des von Napoleon geknechteten und zerrissenen Vaterlandes aussprach, ist das Lebensgesetz jedes Deutschen geworden. In der Sage vom schlummernden Kaiser im Kyffhäuser, der einmal wiederkommen wird, wenn die Raben der deutschen Zwietracht vertrieben sein werden durch die Adler des Reiches, spricht diese deutsche Sehnsucht, der auch das Lied aller Deutschen, das Hoffmann von Fallersleben uns schenkte und das heute unser Nationallied ist, gilt. Sie stand Pate (1871) bei der Gründung des zweiten Deutschen Reiches, einer Tat Bismarcks. Das Heldentum des Weltkrieges und der Kampf Adolf Hitlers sind ebensosehr lebendige Zeugen ihres Wirkens, wie die Schaffung des Großdeutschen Reiches und das zukunftsfrohe Werken aller ihr schönster Ausdruck in unserer Zeit ist.

Davor aber liegt mehr als ein Jahrtausend deutscher Geschichte, die zurückreicht bis zum ersten Zusammenschluß germanischer Stämme zu einem deutschen Volk und zu einem deutschen Staat. Ein Zeitraum, den die Größe germanischer Stammesherzöge und die Taten deutscher Kaiser des Mittelalters ausfüllen, der vom ersten Reich, dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, und über das noch kleindeutsche Kaiserreich zum Großdeutschen Reich Adolf Hitlers führt.

Um Jahrtausende weiter zurück reicht die germanische Geschichte. Sie ist ebenso deutsche Geschichte, legt sie doch das Fundament, sind doch die Germanen die Blutahnen der Deutschen. Unsere deutsche Geschichte beginnt nicht mit Karl dem Franken, sondern mit den Hünengräbern der Heide, wie Alfred Rosenberg einmal sagte. Wollen wir aber unsere deutsche Geschichte ganz verstehen, müssen wir zurückgreifen auf unsere germanischen Ahnen,

auf ihre Leistungen, auf ihre Lebensordnung und auf ihre Gesinnung. Denn immer wieder und auf allen Gebieten, völkischen wie geistigen und staatlichen, hat sich das germanische Bluterbe in unserem Volke als ausschlaggebende Kraft erwiesen. Über alle von außen gekommenen Eindrücke im politischen und kulturellen Leben Deutschlands hinweg, hat sich immer wieder das Germanische im deutschen Volke mit elementarer Wucht zur Geltung gebracht.

Lebt doch noch heute germanisches Brauchtum in vielen Formen fort. In unserer Fahne weht das stolze Zeichen unserer germanischen Vorfahren. An den Bauernhöfen werden noch heute wie seit Jahrtausenden Runen und Heilszeichen angebracht. Im bäuerlichen Brauchtum lebt noch, wenn auch häufig unter anderem Namen und anderer Sinngebung und auch nicht immer als germanisch bekannt, Sitte und Brauchtum unserer Vorfahren. Der Nationalsozialismus hat die Seele unseres Volkes gerufen und die Werte und Tugenden, denen es seine Vergangenheit verdankt, wieder zur Grundlage unserer völkischen Ordnung gemacht. Unserem arteigenen Wesen, das unter Überfremdung durch falsche Lehren verschüttet war, hat Adolf Hitler wieder den Weg frei gemacht. Und das deutsche Volk verstand ihn, besann sich auf das große Gemeinsame, das alle Deutschen vor Beruf und Bekenntnis zusammenschließt.

Eine Schale aus dem 2. Jahrtausend vor der Zeitrechnung zeigt die handwerkliche Kunst

Es besann sich auf sein Erbe, an dem wir alle zum Volke Gehörigen teilhaben: Das nordische Blut, das einmal im harten Lebensraum des Nordens seine Lebensstärke entwickelt hat, hat seine Tugenden und schöpferische Kraft als Erbe der nordischen Rasse auf uns übereignet.

Das Blut der nordischen Rasse bildet, mit mehr oder minderem Anteil verwandter europäischer Rassen, das deutsche Volk. In der Geschichte sehen wir seine ungeheure Kraftentfaltung, die weit hinausreicht mit ihren Leistungen, nicht nur nach allen europäischen Räumen, sondern auch nach Asien, Afrika und Amerika.

Um 5000 vor der Zeitrechnung tauchen die ersten geschichtlich nachweisbaren Menschengruppen nordischer Rasse auf. Norddeutschland, Jütland und Schweden ist ihre Heimat. Ihre Vorfahren haben Zehntausende von Jah-

ren hindurch als Jäger in einer rauhen, unwirtlichen Natur in dem schmalen eisfreien Streifen zwischen den Gletschern der Alpen und den Eismassen des Nordens gelebt. Nicht spurlos sind diese Jahrtausende an ihnen vorübergegangen. Das harte Leben ließ nur jene leben, die ihm gewachsen waren. Nur sie konnten sich in ihren Kindern fortpflanzen. So verdanken diese Menschen ihrem Kampf mit der Unwirtlichkeit der Natur ihre harte, kämpferische Lebensauffassung. Sie vereinigten sich mit ihren nächsten Nachbarn, Menschen der fälischen Rasse. Um 3000—1800 vor der Zeitrechnung entstehen so die germanischen Völkerschaften. Unter dem Kunstnamen Indogermanen oder Arier fassen wie sie mit den Völkern gemeinsamen Blutes, deren Spuren wir bis nach Indien verfolgen können, zusammen. Nach den beiden äußersten Völkern hat man sie benannt.

In der letzten Periode der Steinzeit, um 2500 vor der Zeitrechnung, beginnen die Wanderzüge der Indogermanen. In zwei großen Wellen strömen indogermanische Völkerschaften über Europa. Die erste brachte sie bis ans Schwarze Meer. Der zweite, nordische Vorstoß, griff über das Inselland, das heute England heißt, hinüber in den Raum, der später Spanien, Italien, Ungarn und Griechenland umschließt. Der Ostzug reichte über die Gebiete des heutigen Generalgouvernements, Südrußland, nach Persien und Indien, sogar bis zum Ural stößt die Wanderwelle vor. Um 2000 vor der Zeitrechnung umfaßt diese nordische Landnahme fast ganz Europa. Die Kraft dieser nordischen Völker und ihr Können bezeugen die vielen Funde ihrer Gerätschaften, ihrer Häuser und Waffen, die wir überall ausgegraben haben. Aus ihnen können wir uns ein Bild ihrer Kultur machen. Aber nicht nur die Gerätschaften beweisen die gemeinsame Grundlage der nordischen Kultur, auch die Sprachwissenschaft fand, daß die Wortstämme für Pflug, für säen, schroten, für Rad, Achse, Korn, Roggen in allen Sprachen von Norddeutschland bis Indien gleich waren. Auch die Wörter für Haustiere, wie für Schwein, Pferd, Schaf und Rind, sind gleich und überall vorhanden.

Aus der bäuerlichen Auffassung des Lebens, das heißt also das Feld beackern, Mensch, Tier und Pflanze auf der Flur der Heimat hegen, entspringt das Gebot der Arterhaltung und Gesundheitspflege des Menschen. Daher leitet sich auch die indogermanische Ahnenverehrung ab. Nur im Zusammenhang der Geschlechterfolge sieht der Indogermane den Zusammenhang der Welt. Die Frau als Mutter und Träger kommender Geschlechter ist ihm ehrfurchtgebietend. Einen Gegensatz zwischen Körper und Geist kennt er nicht. In dieser alten Anschauung steckt eine tiefe Wahrheit, die uns heute die Rassenlehre wieder zeigt. Sie suchen die Einheit des Ewigen. Denkmäler für die Ewigkeit bereiteten daher die Nordleute ihren Toten aus liebender Fürsorge und Ehrfurcht.

Durch die riesenhafte Ausbreitung der Nordvölker wird ganz Europa indogermanisch. Die meisten Völker erhalten dadurch starke Anteile am nordischen Blut. Solange sie die Gesetze des Blutes beachten, blüht ihre Kultur und Tüchtigkeit. Ihre Kraft versickert aber im gleichen Augenblick, als sie sich mit artfremdem Blut verbinden. Ihre Staaten verfallen, ihre Kulturen erlöschen. Was uns an die Größe dieser indogermanischen Welt erinnert, sind nur noch klägliche Überreste einer einst gewaltigen Kultur. Dort, wo einst die erhabenen griechischen Bauten standen, weidet heute ein Hirte seine Herden. Aus großen Zeiten könnten ihm die mächtigen Steine erzählen — er aber versteht sie nicht.

Nordisches Blut war über die Welt verströmt und in fremdem untergegangen. Nur in der Heimat erhielten sich die indogermanischen Völkerschaften, die Germanen. Ihre Kraft strömte in neuen Völkerwellen über Europa hin, drückte anderen Völkern ihren Stempel auf und formte das deutsche Volk.

Unsere Vorfahren waren hochstehende Ackerbauern

Heilig Vaterland

UNSER VOLK AUF DEM WEG ZUM REICH

Unermeßlich weit ist der Weg des Germanentums von der Ausbreitung über Europa bis zum Reiche Karls des Franken. Auf diesem Wege sind germanische Stämme in der letzten großen Völkerwanderung Herren Europas geworden. In der Fremde sind sie aber alle untergegangen. Nur in der Heimat blühte ihr Volkstum. Bis aus ihm aber das Bewußtsein gemeinsamen Blutes aufstand, mußte noch ein Jahrtausend vergehen.

Deutschland ist Geist und Inhalt; das Reich die Form. Deutschland ist die ewige Idee unseres Volkes, das Reich seine politische Gesamtordnung, die staatliche Gestaltung und Stärke. Dieses Wissen ermöglicht uns selbst und jenen, die nach uns sind, das ewige Leben unseres Volkes weiterzutragen und jede Bedrohung der deutschen Lebenskraft abzuwehren.

Was bedeutet eigentlich Deutschland und was heißt deutsch? Der Name Deutschland, der das Symbol der deutschen Gemeinschaft werden sollte, wird uns in der Schriftsprache erstmalig im 10. Jahrhundert in der damals gebräuchlichen Form überliefert. Die Entstehung des ostfränkischen Reiches durch den Vertrag von Verdun (Virten 843) und die dadurch bedingte Bildung eines eigenen, selbständigen Staates schuf die Grundlage der räumlichen Einheit. Ein neues Volkstum einte Franken, Alemannen, Sachsen, Thüringen und Bayern. Auseinandersetzungen mit den Nachbarvölkern steigerten immer mehr das Bewußtsein der Gemeinschaft, der Einheit der Sprache und das Erkennen deutscher Art, bis unter Heinrich I. und seinem Sohn Otto I. zum erstenmal in der Geschichte bewußt ein volkszusammengehöriges Gefühl von Führer und Geführten im 10. Jahrhundert eingeleitet wurde. Der Begriff „Deutsch" gehört zu „thiot" — Volk — und heißt soviel wie völkisch, dem Volke gehörig. Deutsch ist der, der deutsches Blut in seinen Adern trägt, der Deutsch seine Muttersprache nennt und in diesem Bewußtsein der deutschen Volksgemeinschaft angehört.

Seit Jahrtausenden rang das deutsche Volk um den bewußten Ausdruck seiner völkischen Zusammengehörigkeit. Doch die geschichtliche Entwicklung, Aneignung fremdländischer Gedankengänge, mangelndes Rassenbewußtsein und dauernde Einwirkung artfremder Gegenspieler standen einer klaren Vorstellung von Deutschland gegenüber. Das erste Auftreten der Germanen als bestimmender Faktor in der Weltgeschichte, ihre Begegnung mit der Mittelmeerwelt zeitigte bei allen deutschen Stämmen starke Folgen.

Es heißt deutsches Schicksal erkennen, wenn wir alle jene Einflüsse berücksichtigen, die der Entwicklung des deutschen Volksbewußtseins hindernd entgegentraten, denn das Volk schuf sich vor langer Zeit seinen richtigen Namen. Auch das Erstarken einzelner Stammeseinheiten zu abgegrenzten Gebietsmächten konnte schon damals das Bewußtsein der völkischen Gemeinschaft nicht mehr sprengen. Kein fürstlicher Erlaß, kein Verfassungsbeschluß setzte das Wort Deutschland fest, sondern das Werden und Erstarken eines erwachenden Volkstums schuf sich durch ihn und in ihm seine Heimat.

Das völkische Bekenntnis spricht aus den Versen Walthers von der Vogelweide:

Lande hab' ich viel gesehen,
Sah die besten gern mit off'nem Sinn;
Aber übel müßt' mir's gehen,
Brächt' ich jemals nur mein Herz dahin,
Daß ihm wohlgefalle fremder Länder Brauch.
Wollt' ich lägen, nun, was hülfe mir das auch!
Deutsche Zucht geht über alle!

Von der Elbe bis zum Rhein
Und zurück bis her zum Ungarnland
Mögen wohl die besten sein,
Die in aller Welt sind mir bekannt.
Weiß ich recht zu schauen
Lebensart und Leib,
Helf mir Gott! so schwör ich wohl,
Daß hier ein Weib
Besser ist als andere Frauen.

Zuchtvoll ist der deutsche Mann,
Deutsche Frauen wie die Engel gar.
Wer sie tadeln mag, der kann
Nur betört sein, anders nicht, fürwahr.
Tugend, keusches Minnen,
Wer sie suchen will,
Komm in unser Land, da ist der Wonne viel,
Lebt' ich lange doch noch drinnen!

Walther von der Vogelweide

Im deutschen Lied lebt Deutschland bereits in jener Zeit, als unter dem Einfluß der humanistischen Geistesbewegung das Wort Germanien zum Losungswort der deutschen Gelehrtenschaft wurde. Der große deutsche Kämpfer Ulrich von Hutten gebraucht mit Absicht nie das gelehrte lateinische Wort Germanien; sein Vaterland heißt „Teutschland", und als er stirbt, ist dies sein letztes Wort. Der Ulmer Deutschordenspriester Johann Böhme schreibt zur gleichen Zeit: „Und so weit, soll man sagen, erstrecke sich ein Land, wie weit die Sprache des Volkes reicht." Sie ahnen schon die Kraft völkischen Bewußtseins und des deutschen Wesens.

Vor Beginn des Dreißigjährigen Krieges, der den Lebensraum des deutschen Volkes als Kampfplatz volksfremder Weltanschauungen beinahe der Vernichtung entgegenführte, zeigt uns ein Kartenwerk aus dem Jahre 1609 die schönste und ausführlichste Darstellung der deutschen Lande und bringt die betonte Feststellung des Herausgebers: „Dieses Deutschlands Grenzen gegen Gallien

Trutzburgen des Volkstums künden noch heute von deutscher Kraft

Burg Narwa im hohen Norden

Burg Sachsengang im Südosten

Zwei völkische Vorkämpfer deutscher Größe:
Ulrich von Hutten (1488—1523) und Ernst Moritz Arndt (1769—1860)

bestimme ich, nämlich nicht nach der Abgrenzung der Alpen, sondern nach Sprache und Rede." Und aus dem Trümmerfeld, das der große Glaubenskrieg auf deutscher Erde zurückließ, aus der Vielfalt einander oft feindlich gegenüberstehender deutscher Gebietsmächte erhebt sich machtvoll das nationale Selbstbewußtsein des Volkes. Eine Flugschrift von 1658 aus der nächsten Umgebung des Großen Kurfürsten ruft: „Ehrlicher Teutscher, dein edles Vaterland war leider bei den letzten Kriegen unter dem Vorwand der Religion und Freiheit gar zu jämmerlich zugerichtet. Wem noch einig teutsch Blut um sein Herze warm ist, muß darüber weinen und seufzen. Was sind Rhein, Weser, Elbe und Oderstrom nunmehr anderes als fremder Nationen Gefangene." Sie schließt mit dem berühmt gewordenen Ausruf: „Bedenke, daß du ein Teutscher bist!"

Dieses Wort in seinem wahren Sinne haben sich auch Fürsten und Herrscher zu eigen gemacht. Der preußische König Friedrich Wilhelm II. sagt die Worte: „Wir sind Deutsche und wollen Deutsche bleiben." Die Kaiserin Maria Theresia schreibt an ihre Tochter: „Vergiß niemals, daß Du als Deutsche geboren bist und bemühe Dich, die Eigenschaften zu bewahren, die unser Volk kennzeichnen, die Herzensgüte und Redlichkeit."

Als die politische Grenze des tausendjährigen Reiches in den Franzosenkriegen völlig zerbrach, da erkannte das deutsche Volk die sittliche Größe seiner Nation. Die flammenden Bekenntnisse und Freiheitskämpfer aus allen deutschen Gauen zur Zeit der Napoleonischen Kriege, sie bezeugen ein völkisches Erwachen, den Frühling des deutschen Wesens. Ernst Moritz Arndt gibt seiner Zeit Worte, deren Größe uns Heutigen erst ganz aufgeht. Buchhändler Palm aus Braunau bekennt sich mit seinem Blute zu seinem deutschen Volk. Körner, Schenkendorf singen ihm seine Freiheitslieder. Fichte richtet seine flammenden Reden an die deutsche Jugend, und Turnvater Jahn läßt aus Jünglingen harte Männer werden. Der Widerhall, den sie im deutschen Volke fanden, beweist die Lebendigkeit der deutschen Sehnsucht. Aber wieder stellt sich die Politik der regierenden Kreise im Wiener Kongreß 1814/15 in bewußten Gegensatz zu allen von den Patrioten geäußerten Grundsätzen. Das deutsche Volk blieb eine des Vater-

landes, der Nationalität beraubte Nation. Die Bundesakte vom 8. Juli 1815 stellt das Wort „Deutschland" und den Staatstitel gleich. Deutsch-Lothringen, Elsaß, die deutsche Schweiz, das deutsche Schleswig sowie Ost- und Westpreußen standen außerhalb des neuen Bundes. Metternich fand damals das für seine Geistesrichtung bezeichnende Wort: „Deutschland ist bloß ein geographischer Begriff." Wen nimmt es wunder, wenn die durch Jahrhunderte begangenen Fehler ihre schädlichen Auswirkungen zeigten, wenn die am grünen Tisch konstruierten Begriffe „Klein-Deutschland" und „Groß-Deutschland" zu Gegensätzen führten, die man nur mehr mit Waffengewalt lösen zu müssen glaubte, wenn es schließlich unter dem Machtfrieden von Versailles und Saint-Germain schien, als ob das Ende eines großen Volkes sein Landesname sein sollte, vergewaltigt vom Feind, verkannt im eigenen Volke. Doch eben dieser Machtfriede ließ den alten deutschen Volksgedanken aufs neue erstehen, er wirkte mit an dem Werden aller jener machtvollen Gedanken, die in der nationalsozialistischen Bewegung Form und Zielsetzung fanden.

Es ist nichts Neues, wenn man von dem Wissen um Deutschland spricht; nichts Neues, wenn für die Reinhaltung des Volkes und der Rasse eingetreten wird; nichts Neues, wenn wir uns stolz als Deutsche bekennen. Neu ist nur, daß wir uns bewußt zu diesen Tatsachen stellen; daß nicht dynastische, klerikale, kapitalistische oder marxistische Gesichtspunkte, sondern allein das deutsche Volk Ausgang und Ziel der deutschen Politik ist. Durch anderthalb Jahrtausende hat kein anderes Volk für die Erhaltung seiner nationalen Existenz schmerzlichere und größere Opfer bringen müssen, als das deutsche. Das erste Reich verfiel nach jahrhundertelangem Kampf, dem Bismarckreich in seiner weltanschauungslosen Konstruktion war in viel kürzerer Zeit bestimmt, das gleiche Los zu teilen. Aus den Trümmern des Erbes erhob sich das deutsche Volk, durch die Tat eines Mannes, um das Schicksal seiner Geschichte zu wenden. Erfüllt von der Erkenntnis jahrtausendealter Vergangenheit, geführt von einem harten und doch behutsamen Willen, wurde das Volksreich der Deutschen. Alle Politik ist nur für das Volk und geschieht nur vom Volk her.

Die alten Giebel der Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, schauen auf ein junges Volk

Aus den germanischen Stämmen wächst DAS REICH

In dem großen Germanensturm der Völkerwanderungszeit, der über das Weltreich des Römischen Imperiums dahinbrandete, waren viele große germanische Stämme zugrunde gegangen: die Ost- und Westgoten, deren Reiche zerfielen, und die im Kampf mit der alten Welt sich aufrieben, die Vandalen, die sich in Afrika verbluteten, und schließlich die Langobarden und Burgunder, die sich zwar noch länger behaupteten, deren geschichtliche Führerrolle aber bereits besiegelt war. Alle diese Stämme, die ihren alten Heimatboden verlassen hatten, um auf den Trümmern des alten Römischen Reiches eine neue Herrschaft aufzurichten, mußten diesen Versuch mit ihrem Untergang bezahlen. Entwurzelt, auf fremden Boden verpflanzt, als zahlenmäßige Minderheit in ein großes Rassenchaos gestellt, konnten sie sich nicht auf die Dauer behaupten. Die germanischen Stämme aber, die im mitteleuropäischen, im deutschen Raum zurückgeblieben waren, konnten in ihrer Zersplitterung nichts Großes schaffen. Vom Osten jedoch, der durch die ständige Abwanderung der Germanen entvölkert war, drängte immer stärker Asien nach. Nach den Hunnen bedrohte nun das Vordringen der Slawen und Madjaren den Bestand Europas.

Nur ein germanischer Stamm hatte sich nicht völlig von seiner Stammesheimat gelöst: die Franken. Ohne die Verbindung mit dem Boden, von dem sie ausgingen, Niederrhein und Scheldemündung, später Mittelrhein, gänzlich aufzugeben, breiteten sie sich in langsamem Vordringen über das heutige Nordfrankreich aus, eroberten die ehemalige römische Provinz Gallien (Frankreich) und schufen auf ihrem Boden ein starkes germanisches Reich. Was dem großen Ostgotenkönig Theodorich nicht gelungen war, die germanischen Stämme zu einer Einheit zusammenzufassen, das gelang dem fränkischen König und späteren Kaiser: Karl dem Großen.

Er vereinigte alle germanischen Stämme des Festlandes, mit Ausnahme der Nordgermanen, unter seiner Herrschaft. So legte er den Grund zu der späteren Entwicklung des deutschen Volkes. Das ist sein großes Verdienst. Die Mittel, mit denen Karl die einzelnen germanischen Stämme zur Einheit des Reiches zwang, waren hart. Dafür gibt uns die Unterwerfung der Sachsen ein Beispiel. Mit der ganzen Zähigkeit und dem Trotz, der diesem Stamm eigen war, widersetzten sich die Sachsen, die unbeirrt an ihrer Freiheit und ihrem alten Glauben und den Sitten festhielten, der Unterwerfung durch die Franken. Ihr großer Führer war der Westfale Widukind. Karl erreichte jedoch sein Ziel: Christianisierung und Zusammenfassung der Stämme. Denn das Band, das für lange Zeit die verschiedenen Stämme zusammenhalten sollte, war nicht ein Nationalbewußtsein, sondern der neue christliche Glaube. Die Bischöfe und Äbte, vom Kaiser eingesetzt und mit Land und Rechten versehen, waren die wahren Stützpunkte seiner Macht. Als nun Karl im Jahre 800 in Rom vom Papste zum Römischen Kaiser gekrönt wurde, war die entscheidende Wendung vollzogen, die für Jahrhunderte das Schicksal Deutschlands bestimmte. Der fränkische König war nicht nur der Träger des Römischen Imperiums geworden, er war gleichzeitig der oberste Schirmherr der Christenheit. War die germanische Heimat auch der Boden, von dem die Kraft der nun folgenden Kaiser ausging, so wurde diese Kraft durch Jahrhunderte doch in den Dienst der römisch-christlichen Idee gestellt, und oft schien es, als sollten die deutschen Stämme daran verbluten.

Unter den Enkeln Karls des Großen wurde das Frankenreich, das das Gebiet des heutigen Frankreich, Deutschland, mit Ausnahme des Ostens, und Oberitalien umfaßte, aufgeteilt. (Vertrag zu Virten, 843.) Noch schiebt sich zwischen das heutige Frankreich und das spätere Deutschland ein Zwischenreich von kurzer Dauer, das von den Niederlanden über Burgund nach Oberitalien reicht. Im Vertrag von Mersen, 870, wird auch dieses

Reich aufgeteilt. Damit hat sich Deutschland aus dem Karolingerreich gelöst und beginnt seine eigene Entwicklung. Alle die deutschen Stämme, aus denen später das deutsche Volk wird, bleiben bei dieser Teilung beisammen: die Stammesherzogtümer der Sachsen, Bayern, Franken, Lothringer und Schwaben. Während Italien in fortgesetzten Bürgerkriegen sich zerfleischt, Frankreich durch innere Kämpfe ohnmächtig ist und die Madjaren, Slawen und Sarazenen die übrige Welt in ein Chaos zu stürzen drohen, kommt mit Deutschlands Aufstieg wieder Ordnung in die Welt. Aus Deutschlands Mitte wird Europa neu geboren.

Der letzte ohnmächtige König des Ostfränkischen Reiches, Konrad I., hatte 919 dem Sachsenherzog Heinrich aus dem Hause der Ludolfinger vom Sterbelager die Königsinsignien übersendet. So ging aus jenem Stamm, der einst unter Karl dem Großen schwere Blutopfer für die deutsche Einigung hatte bringen müssen, jenes Führergeschlecht hervor, das dem Deutschen Reich für Jahrhunderte die Herrschaft über Europa sicherte.

Heinrich I. wurde in Wahrheit der Gründer des Deutschen Reiches. Er erfüllte die beiden wichtigsten Aufgaben, die ihm gestellt waren: die Sicherung des Reiches gegen die Gefahr im Osten und die Festigung der Königswürde als Garant der Einheit und Macht des Reiches. Heinrich schuf zunächst ein starkes und gut ausgebildetes Reiterheer als wichtigstes Instrument seiner kriegerischen

König Heinrich I.

Die Reichsteilung von 843, Vertrag von Virten (Verdun)

Macht. Mit seiner Hilfe bringt er die Tschechen zur Anerkennung der deutschen Oberhoheit, er schlägt in hartem und vernichtendem Kampfe die vordringenden Slawen und leitet die Kolonisation des Landes östlich der Elbe ein, er besiegt die immer wieder eindringenden Madjaren entscheidend an der Unstrut. Er bringt die ewig widerstrebenden Herzöge dazu, daß sie die Königsgewalt anerkennen und schließlich bei der Krönung seines Nachfolgers, Otto I., sogar die Ämter als Mundschenk, Kämmerer und Truchseß ausüben.

Was Heinrich I. begonnen hat, das vollendet sein Sohn Otto I. (936—973). Wieder gilt der Kampf der Sicherung des Ostens. Die Slawen bekommen seine ordnende Hand zu spüren, die Tschechen werden erneut unterworfen, im Erzbistum Magdeburg gründet Otto einen Stützpunkt für die Kolonisation der slawischen Gebiete. Im Nordosten des Reiches legt die Kolonisation den Grund für das spätere Brandenburg, im Südosten bilden bayrische Kolonisten den Keim für das spätere Österreich. Polen und Böhmen werden dem Reiche zinspflichtig. Die Madjaren werden in der Nähe von Augsburg, auf dem Lechfeld, so vernichtend geschlagen, daß sie von nun an ihre Raubzüge einstellen und im Donaugebiet des heutigen Ungarn seßhaft werden. Nun rufen das durch Bürgerkriege zerrüttete Italien und der bedrängte Papst den deutschen König zu Hilfe. Otto zieht über die Alpen nach Italien und empfängt aus den Händen des Papstes die Kaiserkrone (962). Das ist die Geburtsstunde

des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. In höchstem Glanz erstrahlt nun die deutsche Kaiserkrone, der Kaiser ist der mächtigste Schirmherr der gesamten Christenheit, sein Reich reicht von der Ostsee bis Unteritalien, von der Rhône bis zur Oder. Trotzdem trägt dieses Heilige Römische Reich Deutscher Nation den Keim seines tragischen Unterganges bereits in sich.

Schon die Karolinger hatten ihre Macht nicht mehr ausschließlich auf die Gefolgschaft der Adeligen aufgebaut, sondern die Kirche als politisches Machtinstrument zur Beherrschung der verschiedenen Stämme zu nutzen gewußt. Otto I. hatte bei der Verleihung weltlicher Ämter und der Verleihung von Lehen besonders Kirchenfürsten bevorzugt. Boten sie dem Kaiser doch den Vorteil, daß sie ihre Ämter nicht wieder vererben konnten, der Kaiser sich daher ständig das Verfügungsrecht darüber sicherte. Damals war es der Kaiser, der Bischöfe ernannte, und nicht der Papst. Heinrich III. († 1056) konnte sogar noch die Päpste einsetzen und absetzen. So groß war die Macht des deutschen Kaisertums. Zu einem unlösbaren Verhängnis für das ganze Reich mußte es aber werden, wenn der Kaiser die Gewalt über die Kirche verlor, die er in jahrhundertelangem Bemühen zum Fundament der Reichsgewalt gemacht hatte, der ein Großteil des deutschen Bodens gehörte, die die wichtigsten Ämter des Reiches innehatte. In dem Augenblick, wo das Papsttum gegen den Kaiser aufstand, wo diese beiden Mächte im Kampfe standen, war das Geschick dieses Reiches besiegelt. Es konnte erst auf einer völlig neuen Grundlage, aus dem Nationalbewußtsein, neu geboren werden.

In jahrhundertelangen Kämpfen hatte das deutsche Kaisertum dem Bischof von Rom, dem Papst, Weltgeltung errungen. Immer wieder mußten deutsche Könige über die schneeigen Gipfel der Alpen ziehen, um den Papst vor den Angriffen der römischen Bürger und anderer Feinde zu schützen. Unter seiner Parole zogen deutsche Kreuzzugsheere in den Orient und gingen dort in Kämpfen, an Not und Krankheit zugrunde, immer dem Namen des Papstes Geltung verschaffend. Deutsche Könige waren es, die die morsch gewordene Kirche wieder aufbauten, die für Zucht und Ordnung in den Klöstern sorgten, die die korrupten Päpste absetzten und darauf sahen, daß tüchtige Männer auf Petri Stuhl kamen. In jahrhundertelangem Bemühen haben so deutsche Könige, als wahre Schirmherren der abendländischen Christenheit, dafür gesorgt, daß die Kirche mächtig, stark und angesehen dastand. Das eigene Land, Deutschland, ist das glänzendste Zeugnis dafür, was die Kirche unter der schützenden Hand deutscher Könige bedeutete. Kaum jedoch hatte das Papsttum dank diesem deutschen Einsatz Macht und Ansehen gewonnen, da wandte es sich gegen das deutsche Kaisertum. Damit begann ein jahrhundertelanger Kampf, in dem zuletzt beide unterliegen sollten.

Unter Heinrich IV. (1056—1106) begann der Kampf mit der Kirche, als der Papst Gregor VII. die Einsetzung der Geistlichen durch weltliche Machthaber verbot. Lange wogt der Kampf hin und her. Mächtige Kämpfer erstehen auf der Seite der deutschen Kaiser. Ein Friedrich Barbarossa, ein Friedrich II. Siebenmal zieht Barbarossa nach Italien, viele lange Jahre weilt er dem deutschen Lande fern, im Kampf um die Wiederherstellung der deutschen Kaisermacht. Schon scheint ihm der Sieg zu winken, Italien unterworfen, der Papst auf der Flucht, der Kaiser auf der Höhe seiner Macht in Rom. Da bricht plötzlich eine furchtbare Sommerseuche aus und rafft die Blüte der deutschen Ritterschaft dahin. Das stolze deutsche Ritterheer ist nicht mehr. Nur mit Mühe kann der Kaiser sein Leben durch die Flucht retten. Am tödlichsten wird der Kampf zwischen Papst und Kaiser unter dem großen Hohenstaufen Friedrich II. Aber während der Kaiser um eine Macht kämpft, die für immer verloren ist, zieht ihn Italien gänzlich in seinen Bann, und er vergißt Deutschland.

Die wichtigste Aufgabe des Deutschen Reiches, die Sicherung des Ostens, geht darüber verloren. Wohl kämpft der große Vetter Barbarossas, Heinrich der Löwe, mit Erfolg gegen die Slawen und schafft im Osten Raum und Land. Aber er steht gegen den Kaiser, der ihm sein Werk wieder zertrümmert. Adolf von Schaumburg gründet Lübeck, einen Stützpunkt der Ostkolonisation, Albrecht der Bär erobert das rechte Elbeufer und nennt sich Markgraf von Brandenburg. Hunderttausende von deutschen Familien ziehen im Laufe der Zeit nach dem Osten, nach Pommern, Schlesien, Böhmen, Mähren, Ungarn, sie bringen den eisernen Schaufelpflug, sind Bergleute, Holzfäller, Gärtner, Brückenbauer, Handwerker. Bis Siebenbürgen tragen die Ostlandfahrer deutsche Kultur. Aber Reichspolitik war das nicht. Keine Reichsgewalt kümmerte sich um das Schicksal dieser Deutschen. Die Kolonisation des Ostens aber blieb Stückwerk.

Was der Streit mit dem Papsttum dem Kaiser noch an Macht ließ, das untergruben die sieben Kurfürsten, „die sieben Totengräber der deutschen Kaiserherrlichkeit des Mittelalters", von denen drei Erzbischöfe

Der weltberühmte „Adler von Lübeck" der Deutschen Hansa (um 1560) war mit seinen 1000 Mann Besatzung das größte Kriegsschiff seiner Zeit

waren. Sie hatten den Kaiser zu wählen. Immer stand der Kaiser im Kampf mit der maßlosen Herrschsucht und Habgier der Kurfürsten, erschöpfte darin seine Kraft. Als Konrad IV. stirbt (1254), gibt es zwanzig Jahre lang keinen Kaiser. Deutschland liegt in Bürgerkrieg und Hader, die Fürsten schachern um Macht und Besitz, dabei geht Deutschland zugrunde. Die Ostmark wird Beute des Königs von Böhmen, der auch die Hand nach der deutschen Kaiserkrone ausstreckt. Es ist die „kaiserlose, die schreckliche Zeit", in der eine Führungsgewalt fehlt.

Als dann wieder ein Kaiser (1273) gewählt ist, Rudolf von Habsburg, muß er sich erst eine Macht schaffen, denn die Fundamente der Kaisermacht sind ja verloren. Er findet die neue Grundlage seiner Herrschaft in der Hausmacht. Ihr gilt seitdem alles Streben und Kämpfen der deutschen Kaiser. Erbschaft, Heirat und Kauf, Drang nach Besitz tritt an Stelle der großen Aufgaben des Reiches.

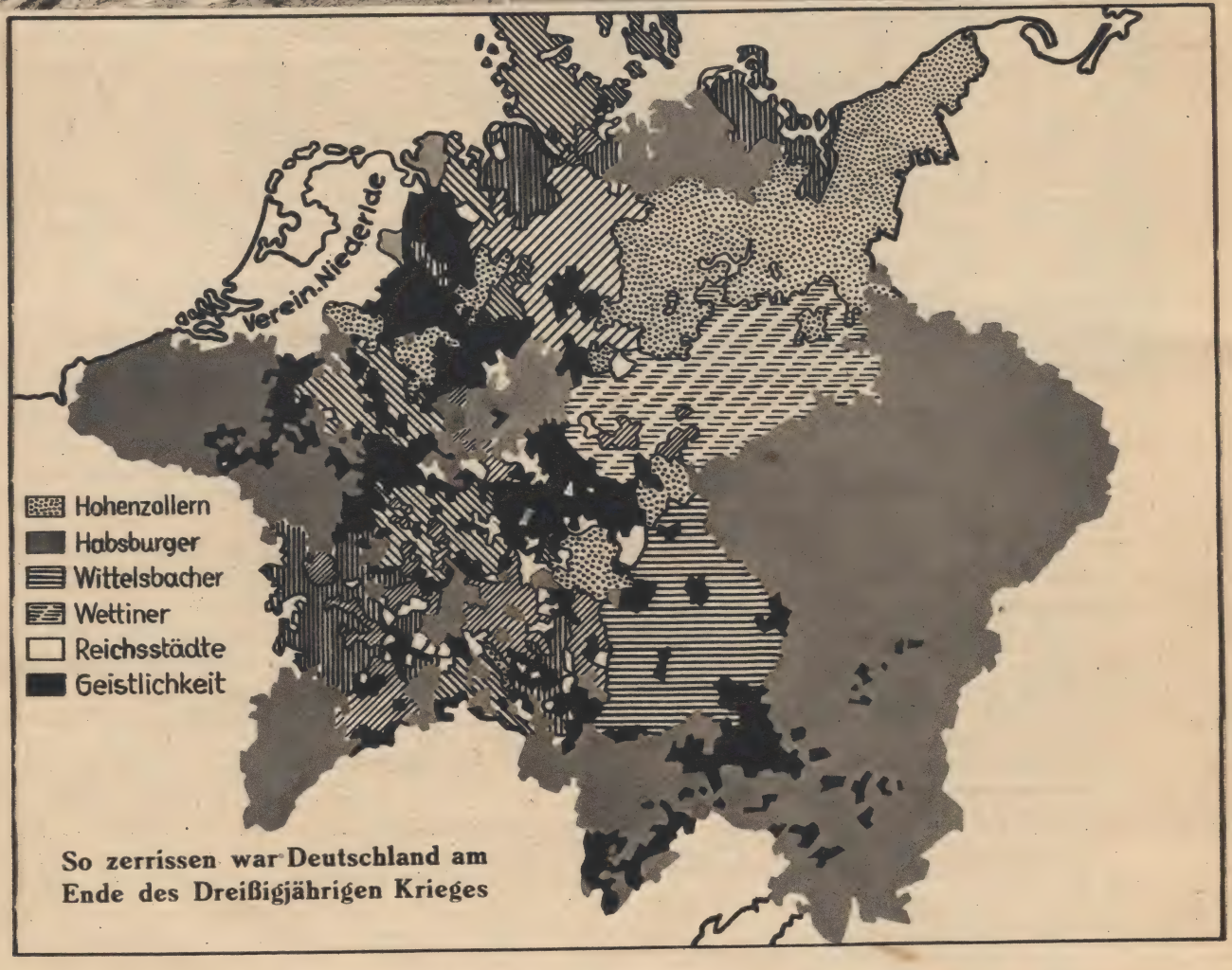
Im Norden schafft die Deutsche Hansa der deutschen Kultur Geltung. Die Ordensritter erobern den Osten und gründen Städte und Dörfer. Aber die Kraft des Reiches steht nicht dahinter.

Wo ist das große, mächtige deutsche Kaisertum, das einst die Grundlagen dieser Welt schuf? Noch einmal geht der Ruf nach einem Führer durch das deutsche Volk. Das Bauerntum, einst die Gefolgschaft der Könige, aus dem alle großen Führer hervorgingen, dann entrechtet, versklavt, zu Leibeigenen und Unfreien gemacht, von Kirche und Fürsten ausgebeutet, dieses Bauerntum hat noch Kraft, hat noch revolutionären Mut. Im 16. Jahrhundert steht dieses Bauerntum auf, in Rebellion gegen die führerlose Zeit. Die Ritter, deren Leben auf der Gefolgschaft beruhte, die nun, dieses Lebenszweckes beraubt, keinen Sinn in ihrem Dasein mehr finden, zu Straßenräubern herabsinken, die Städte, in denen die Kraft der werdenden neuen Zeit aufersteht, all diese Stände verlangen nach einem Führer, nach einem, der gebieten und herrschen kann, der in sich Recht und Macht verkörpert. Es ist eine große, aufgewühlte Zeit, dieses 16. Jahrhundert. Aber der große politische Führer ersteht dem Volke nicht. Dafür aber geht nun die Saat der Kirche auf. Statt des großen Staatsmannes gebiert diese Zeit den großen Glaubensstreiter: Martin Luther. Rom erhält die deutsche Antwort auf eine jahrhundertelange Politik gegen das Reich. Die Kraft des Bekenntnisses gegen Rom ist überwältigend. Luthers Wort schallt durch ganz Deutschland und sein Wort gibt dem Volke die Einheit seiner Sprache. Es war ein großer Augenblick in der Geschichte, als der deutsche Mensch den Mut aufbrachte, aus der Kraft des eigenen Herzens zu glauben, ohne den römischen Mittler, der für seine Tätigkeit das Opfer des Deutschen Reiches verlangt hatte. Luther aber wurde doch nicht der Retter des deutschen Volkes. Nach seinem Tode holte die Kirche zum furchtbaren Gegenstoß aus, in

Martin Luther (1483—1546)

Der „Friede“ zu Münster und Osnabrück, der 1648 den Dreißigjährigen Krieg beendigte, bestätigte die Auflösung der Reichsgewalt. Die Landesfürsten waren nun die Herren, und aus dem ohnmächtigen Reiche rissen Frankreich Metz, Toul und Verdun und Schweden und Dänemark die deutsche Nord- und Ostseeküste von Stralsund bis Verden heraus. Die Niederlande und die Schweiz wurden selbständige Staaten.

Die Belagerung Magdeburgs



So zerrissen war Deutschland am Ende des Dreißigjährigen Krieges

dem sie noch einmal ihren ganzen Haß gegen die deutsche Kraft zeigte. Die Gegenreformation durchtobte das Land. Die deutschen Kaiser aber standen nun gegen das Volk, als Werkzeuge des Papstes.

Dreißig Jahre lang (1618—1648) plündern, morden und brennen alle Kriegsbanden Europas im deutschen Land. Als Glaubenskrieg hat er begonnen, um den Willen Gottes ging der Streit, und nie war Gott den Menschen ferner als zu jener Zeit. Von allen Seiten fielen die Nachbarstaaten wie hungrige Wölfe über Deutschland her, das in seiner inneren Uneinigkeit sich selbst zerfleischte. Dörfer und Städte verschwanden vom Erdboden, zwölf Millionen Deutsche fanden in diesem Wüten ihren Tod. Und als das erschöpfte Deutschland schon lange kapituliert hatte, brannten noch die Scheiterhaufen der Ketzerverfolgung weiter, der Haß

Prinz Eugen (1663—1736) focht für die Rechte und Sendung des Reiches

findet keine Grenzen. Noch 1749, hundert Jahre nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges, wird in Würzburg eine Siebzigjährige als Hexe verbrannt, 1756 wird in Landshut eine Dreizehnjährige enthauptet, 1782 wird in Glarus, in der Schweiz, eine Magd als Hexe hingerichtet. Nur acht Millionen Deutsche zählt das Reich am Ende des furchtbaren Glaubenskrieges. Und doch sind daraus noch einmal die 90 Millionen des Großdeutschen Reiches geworden!

Der Westfälische Frieden beendigte den Dreißigjährigen Krieg. Der Kaiser war nur mehr der Präsident einer Fürstenversammlung, ohne Macht und Recht. Das Deutsche Reich selbst war in eine Unzahl souveräner Einzelstaaten zerrissen, die, jeder einzelne machtlos, ein Spielball fremder Politik wurden. Die Feinde Deutschlands aber hatten den Nutzen davon. Schweden beherrschte die Küsten Deutschlands, Frankreich raubte das Elsaß und Straßburg, Ludwig XIV. plünderte im deutschen Land. Die Ruinen in Baden, im Rheinland und in der Pfalz legen heute noch Zeugnis ab von der Zerstörungswut der Franzosen. Im Südosten jedoch ist aufs neue das Schicksal Europas bedroht. 1683 stehen die Türken mit 200.000 Mann vor Wien, ihr Verbündeter aber ist Ludwig XIV. von Frankreich, der nur darauf lauert, über Deutschland herzufallen.

Die Verteidiger von Wien und das überwiegend deutsche Entsatzheer haben damals Europa gerettet. Nun aber beginnt für das Habsburger-Österreich, das seit 1438 die deutsche Kaiserkrone trägt, eine glanzvolle Heldenzeit. Es scheint, als wolle das Schicksal noch einmal die alte Kaiserkrone zum höchsten Ruhme führen. Prinz Eugen, der große Feldherr, der Sieger über die Franzosen im Spanischen Erbfolgekrieg, kämpft mit glänzenden Erfolgen gegen die Türken, erobert Belgrad und gewinnt seinem Kaiser, Karl VI., das Banat, Nordserbien und Westrumänien. In neugewonnenem Glanz steht das deutsche Kaisertum da. Soll Habsburg die Wende des Reiches aus der Ohnmacht bedeuten? Aber Karl stirbt ohne männlichen Erben. Er ist der Letzte seines Stammes. Seiner Tochter, Maria Theresia, hinterläßt er statt eines starken Heeres, einer gefüllten Kriegskasse und tüchtiger Staatsmänner nur eine Urkunde, in der die europäischen Staaten die Zustimmung zur weiblichen Erbfolge gaben. Zudem ist Habsburg der Reformation feind geblieben, der protestantische Norden ist ihm dadurch noch ferner gerückt. Schließlich ist Habsburg aus dem deutschen Raum immer mehr hinausgewachsen, nach dem Südosten, in fremde Völker hinein. Das fremde Übergewicht sollte diesen Staat noch einmal zerreißen.

Während Habsburg so immer mehr die Fähigkeit zur Reichsführung einbüßte, wuchs in Brandenburg-Preußen eine neue Großmacht empor, die ihm die Führerrolle im Reiche streitig machen sollte. Wir stehen damit schon in einer ganz neuen Zeit.

Schon 200 Jahre saßen die schwäbischen Hohenzollern in der Mark Brandenburg, als es dem Hause im Jahre 1618 gelang, das alte Ordensland Ostpreußen mit Brandenburg zu vereinen. Der „Große Kurfürst" und seine Nachfolger machten aus diesem Lande in zäher und zielbewußter Arbeit die Keimzelle für den Wiederaufbau des Reiches. Sie waren darauf bedacht, durch Siedlung den Besitz, der innerhalb ihrer Grenzen lag, zu sichern. Nach langer Zeit begann wieder ein Einwandererstrom aus dem Westen. Für die Entsumpfung der Oder und Warthe wurden holländische Siedler angesetzt. Nur starke Ostprovinzen konnten dem deutschen Leben gegen den Osten Rückhalt geben. Menschen achtete der preußische König „vor dem größten Reichtum". Als Ostpreußen durch Pest und Hungersnot fast ein Drittel seiner Bevölkerung verloren hatte, siedelte Fried-

rich Wilhelm I. (1732) 20.000 lutherische Salzburger auf seinem Boden an, die die Heimat ihres Glaubens wegen hatten verlassen müssen. Es war nicht das schlechteste Blut, das die Ostmark hier Preußen schenkte! Preußen ging den alten, bewährten Weg germanischer Siedlung: Schwert und Pflug mußten den Boden sichern. Und so schuf der Vater Friedrichs des Großen bei sonst größter Sparsamkeit ein starkes und wohlbewaffnetes Heer. Preußen wurde, von dieser Grundlage der Wehrhaftigkeit ausgehend, der Schöpfer der Wehrpflicht. Damit ist ein entscheidender Schritt zur Überwindung der Verfallszeit getan. Soldatentum als Gefolgschaftspflicht an Stelle käuflichen Söldnertums, das war eine der wichtigsten Grundlagen nationaler Erneuerung des Reiches.

Im Jahre 1701 erhielt der Kurfürst den Titel eines Königs von Preußen. Friedrich der Große (1740—1786) machte bereits dem habsburgischen Hause, dem Träger der deutschen Kaiserkrone, die führende Stellung im deutschen Raum streitig. Nun beginnt der entscheidende Kampf zwischen den beiden großen Kräften des Reiches, Preußen und Österreich, der für das weitere Schicksal der Reichsgestaltung entscheidend werden sollte. Im Siebenjährigen Krieg messen die Gegner ihre Kräfte in hartem Waffengang. Preußen behauptet sich und ist von diesem Augenblick an die zweite Großmacht Deutschlands. Habsburg wächst durch seine Erwerbungen im Südosten Europas immer mehr aus dem deutschen Raum hinaus, Preußen wächst immer mehr in den deutschen Raum hinein, wird immer mehr sein Schwerpunkt. Aber die Entscheidung über die endgültige Führung bleibt vorläufig noch aus. Der Ausbruch der Französischen Revolution verschiebt noch einmal den Kampf der Rivalen.

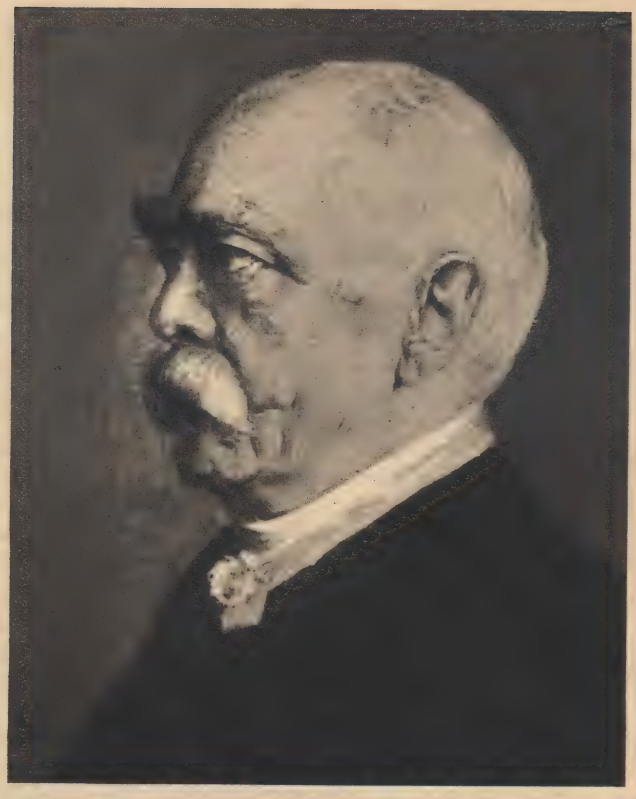
Aus dem Chaos der Französischen Revolution jedoch erwächst Napoleon, der diesem auseinanderstrebenden Deutschland das harte und unerbittliche Schicksal werden läßt, aus dem das deutsche Volk als kostbarsten Schatz das Erlebnis seiner nationalen Einheit rettet. In den Zeiten der tiefsten Erniedrigung des deutschen Landes wurde im Herzen des Volkes der Wunsch nach deutscher Einheit geboren. Aus dieser Kraft heraus besiegte es dann den großen Korsen. Nicht die Preußen siegten, die einen Scharnhorst, Blücher, Gneisenau, Yorck als Führer hatten, nicht die Österreicher, die einen Schwarzenberg, Radetzky, Erzherzog Karl, Andreas Hofer den Franzosen entgegenstellten. Gesiegt hat in diesem Kampf das deutsche Volk in dem ersten stolzen Bewußtsein seiner Kraft.

In dieser schicksalsschweren Zeit wurde die Kaiserwürde des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation fast unbemerkt zu Grabe getragen. Am 6. August 1806 legte Kaiser Franz die deutsche Krone nieder. Franz war nur mehr Kaiser von Österreich. Während sich das deutsche Volk in Preußen wie in Österreich in einer heißen Vaterlandsliebe zusammenfand, während der Wunsch nach einem großen, geeinten Reich in den Herzen vieler Deutscher lebendig wurde und viele erst jetzt aus ihrem Stammesdünkel heraus- und zum deutschen Volk zurückfanden, trennten sich die führenden Dynastien dieses Volkes auf immer und nahmen beide einen Teil des deutschen Volkes in ihre Trennung mit. Trug bisher das deutsche Volk noch gemeinsames Schicksal, so sollte nunmehr jeder Teil seine eigenen Wege gehen, so lange, bis die Not sie wieder zusammenzwang. Die Millionen Deutscher aber, die im weiten Südostraum des Habsburgerreiches als Träger des Deutschtums vorgestoßen waren, hatten nun die Kraft des Reiches verloren.

Karl Ilming

Die endgültige Auflösung des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation" (1806)

Das Bismarck-Reich



Schon die Wiedererstehung des Reiches schien umgoldet vom Zauber eines die ganze Nation erhebenden Geschehens. Nach einem Siegeslauf ohnegleichen erwächst endlich als Lohn unsterblichen Heldentums den Söhnen und Enkeln ein Reich. Ob bewußt oder unbewußt, ganz einerlei, die Deutschen hatten alle das Gefühl, daß dieses Reich, das sein Dasein nicht dem Gemogel parlamentarischer Fraktionen verdankte, eben schon durch die erhabene Art der Gründung über das Maß sonstiger Staaten emporragte; denn nicht im Geschnatter einer parlamentarischen Redeschlacht, sondern im Donner und Dröhnen der Pariser Einschließungsfront vollzog sich der feierliche Akt einer Willensbekundung, daß die Deutschen, Fürsten und Volk, entschlossen seien, in Zukunft ein Reich zu bilden und aufs neue die Kaiserkrone zum Symbol zu erheben.

„Und welch ein Aufstieg setzte nun ein. Die Freiheit nach außen gab das tägliche Brot im Innern. Die Nation wurde reich an Zahl und irdischen Gütern. Die Ehre des Staates aber und mit ihr die des ganzen Volkes war gehütet und beschirmt durch ein Heer, das am sichtbarsten den Unterschied zum einstigen Deutschen Bunde aufzuzeigen vermochte."

Adolf Hitler: „Mein Kampf"

Die Sehnsucht nach dem einigenden Reich, die in den Befreiungskriegen die Deutschen in Nord und Süd erfaßte, die Preußen und Österreicher zu glänzenden Waffentaten hinriß, die die von Napoleon geformte Landkarte Europas zerriß, sie lebte fort in den Herzen aller. Sie schwang mit in dem Werke des preußischen Freiherrn vom Stein, sie führte einem Fichte die Feder und lebte in der brennenden Sehnsucht jedes Deutschen nach dem kommenden Staat.

Erst Bismarck sollte es gelingen, diesen großen Gedanken, der schon so manchen Versuch zur Herstellung der Reichseinheit, zuletzt 1848 in der Paulskirche zu Frankfurt, gezeugt hatte, auch in einer großen Leistung zu verwirklichen. Als Bismarck sein Reich baute, da umkleidete den Traum der nationalen Einheit schon der Liberalismus. Nicht aus dem Geiste parlamentarischer Mehrheiten, sondern aus dem Geiste wahren Führertums wollte Bismarck das Reich bauen. Es sollte ein Reich der Autorität und der Macht werden. Als ihn 1862 die Ernennung zum preußischen Ministerpräsidenten an die Spitze der Regierung rief, stand er vor der Tatsache, daß das Volk die Erfüllung seiner Sehnsucht nach dem Deutschen Reich im Liberalismus erhoffte. Er erkannte aber, daß die Erfüllung nur in der preußischen Gesinnung, im Geiste des Gegners der demokratischen Volksbewegung zu erreichen war. Die Richtung seines Kampfes ließ er schon sehr früh aus einer Rede erkennen: „Nicht auf Preußens Liberalismus sieht Deutschland, sondern auf seine Macht. Nicht durch Majoritätsbeschlüsse

werden die großen Fragen der Zeit entschieden — das ist ein Fehler von 1848 und 1849 gewesen —, sondern durch Blut und Eisen."

Freilich schien die politische Lage, in der Bismarck die Führung des Staates übernahm, so hoffnungslos wie nie zuvor. Dem König Wilhelm hatten die politischen Kämpfe mit dem Parlament so viele Niederlagen eingetragen, daß er sich zermürbt zurückzog. Auch gegen Bismarck nahm das Parlament den Kampf sofort in schärfster Form auf. Das Volk sah in ihm den Zerstörer des deutschen Einheitsgedankens. Ihn aber schreckte diese verzweifelte Lage nicht. Niemand ahnte, daß er bereits ein Jahr vorher ein klares Bild der künftigen Reichsverfassung entworfen hatte.

Wenn er Macht und Autorität als Pfeiler seiner Politik erkannt hatte, so bot ihm der Gegensatz zwischen dem König und dem Parlament Gelegenheit, sich mit dem König für dauernd zu verbinden und gleichzeitig mit der Durchsetzung der von ihm geforderten Reorganisation des Heeres die Armee auf seine Seite zu stellen und damit die entscheidende Macht für seine Pläne zu gewinnen. Die Krone und die Armee verkörperten Autorität und Macht des preußischen Staates. Sie galt es zu stärken. Mit der so gewonnenen Staatsmacht hoffte Bismarck, die Lösung der deutschen Frage durchsetzen zu können.

Einem Deutschen Reiche aus preußischem Geiste blieb immer noch die Auseinandersetzung mit Österreich.

Diese Auseinandersetzung aber konnte nur gewaltsam erfolgen; das war Bismarck klar. Einer starken Armee bedurfte er deshalb um so mehr. Mit herausfordernder Kühnheit griff er das Parlament an. Da es ihm den Staatshaushalt ablehnte, setzte er sich über allen toten Paragraphenformalismus hinweg, nahm die Steuerverweigerung nicht zur Kenntnis, schüchterte alle widerspenstigen Beamten ein, beschränkte die Freiheit der Presse und griff wiederholt in parlamentarische Wahlverfahren ein. Auf diese Weise zerbrach er die Ansprüche der Parteien und zeigte ihnen deutlich, daß er der Besitzer der Machtmittel sei. Mochten seine Zeitgenossen darin einen brutalen Rechtsbruch sehen, ihn konnte die öffentliche Meinung in seinen Entscheidungen für das Leben der Nation nicht beeinflussen.

Während der Kampf mit den liberalen Gegnern Bismarcks Kraft beanspruchte, glaubte Österreich, Preußens Streben nach der Vormachtstellung in Deutschland entgegentreten zu können. Österreich war aber damals ein Nationalitätenstaat, die deutschen Lande der Habsburgerkrone waren mit fremden Völkern in einer Monarchie verbunden. Hierin hat Bismarck zwar nicht den Grund gefunden, sich gegen Österreichs Vormachtstellung in Deutschland zu stellen, wir Heutigen sehen aber darin und in der Politik des Hauses Habsburg den Grund zu Preußens berechtigtem Anspruch auf die Führung im deutschen Raume. Bismarck mußte in Österreich einen Nebenbuhler sehen. Freiwillig, das wußte Bismarck, würde Österreich nie auf seinen Anspruch verzichten. So blieb ihm, nachdem er einen Versuch, auf dem Fürstentag 1863 in Frankfurt am Main, den Österreich zur Wiedergewinnung seiner Vorherrschaft unternahm, vereitelt hatte, die Erreichung seines Zieles auf kriegerischem Wege zu verwirklichen. Das alles hatte er vorausgesehen und dementsprechend seine Außenpolitik eingerichtet. Mit Rußland war Preußen befreundet; Napoleons III. von Frankreich Freundschaft verdankte Bismarck dem Schweigen, das er über seine letzten Ziele bewahrt hatte. Napoleon wollte das Entstehen eines einigen Deutschen Reiches verhindern, war doch Frankreich immer dann am stärksten, wenn Deutschland in Kleinstaaten zersplittert war. Da Napoleon in Bismarck als Gegner Österreichs einen Feind des Reichsgedankens sah, unterstützte er ihn gegen Österreich. Als dann später, nach der Niederlage Österreichs bei Königgrätz, Frankreich diesen Irrtum erkannte, flammte jene Wut auf, deren Schlachtruf „Rache für Sadowa (Königgrätz)" erst verständlich ist, wenn man sich klarmacht, daß Frankreich sich durch die Schweigsamkeit Bismarcks hatte täuschen und dazu gebrauchen lassen, Preußen bei der Vorbereitung der Reichsgründung behilflich zu sein.

Wie Bismarck es nun fertigbringt, die schleswig-holsteinsche Frage als Anlaß zu einer Auseinandersetzung mit der Habsburgermonarchie zu machen, ist eine der größten Taten seines politischen Könnens. Bismarck selbst hielt diese Leistung für sein Meisterstück. „Wenn ich Talent zur Selbstgefälligkeit hätte, würde ich mir auf die Arbeit von 1863 und 1864 einiges einbilden. Das war wirklich nicht leicht. Während ich mich mit den Fortschrittsleuten über Armee- und Verfassungsfragen 'rumschlagen mußte, hatte ich die beträchtlich höhere Pflicht, den lieben Freunden und getreuen Nachbarn als reaktionärer Träumer und nach außen friedlicher Dutzendminister zu erscheinen und zu überlegen, wann, wie und mit welchen Hilfsmitteln der erste Schritt auf dem Wege zur deutschen Einigung unter preußischer Spitze getan werden könne."

Nur mit Mühe gelang es ihm, den König Wilhelm von seinen Wünschen, den Sieg über

Die Kaiserproklamation zu Versailles am 18. Januar 1871

Österreich zu einer Unterwerfung Österreichs auszuwerten, abzubringen. Ohne auf den Widerstand der Generalität zu achten, trotzte er dem König einen maßvollen Frieden mit Österreich ab. Die österreichische Großmacht wollte er zum Bundesgenossen gewinnen. Die deutschen Mittelstaaten jedoch ließ er nach dem Siege Preußens Überlegenheit voll empfinden. Sie sollten erkennen, daß die Zeit der Kleinstaaten vorbei sei und sie nur noch als Preußens Gefolgschaft ihr politisches Dasein erhalten könnten. Mit ihnen schloß er deshalb sofort Schutz- und Trutzbündnisse. So war Bismarck jetzt in der Lage, dem letzten Kampf, mit dem ihm Frankreich drohte, mit der ganzen deutschen Nation entgegenzutreten.

Im „Norddeutschen Bund" schaffte Bismarck sich die Gefolgschaft für den Entscheidungskampf. Obwohl damals die Kraft des neuen deutschen Nationalgefühls sichtbar geworden war, zeigte sich doch bald, daß Bismarcks Politik in weiten Teilen des Volkes Unverständnis und Ablehnung erntete.

Frankreich, das sich getäuscht sah und in Preußen die neue deutsche Großmacht fürchtete, suchte den Kriegsgrund, um seine Vorherrschaft in Europa zu erhalten. Im spanischen Thronfolgestreit fand es ihn. Aber noch ehe Frankreich seine Verhandlungen mit der Habsburgermonarchie um Waffenhilfe zu Ende führen konnte, zerriß Bismarck mit der berühmt gewordenen „Emser Depesche" diese Fäden. Als alle deutschen Länder, die das zukünftige Reich bilden sollten, dem Norddeutschen Bunde zum Kriege gegen Frankreich folgten, als die Kampfkraft der deutschen Waffen die napoleonischen Armeen zertrümmerte, wurde allen der Siegespreis sichtbar: das einige Deutsche Reich. Preußen sollte nicht Deutschland beherrschen, sondern dem Reiche dienen, indem es dem Deutschen Kaiser die Autorität gab, deren er für eine einheitliche Reichspolitik bedurfte. Bismarck wollte den preußischen Sonderinteressen keine Vorteile bieten.

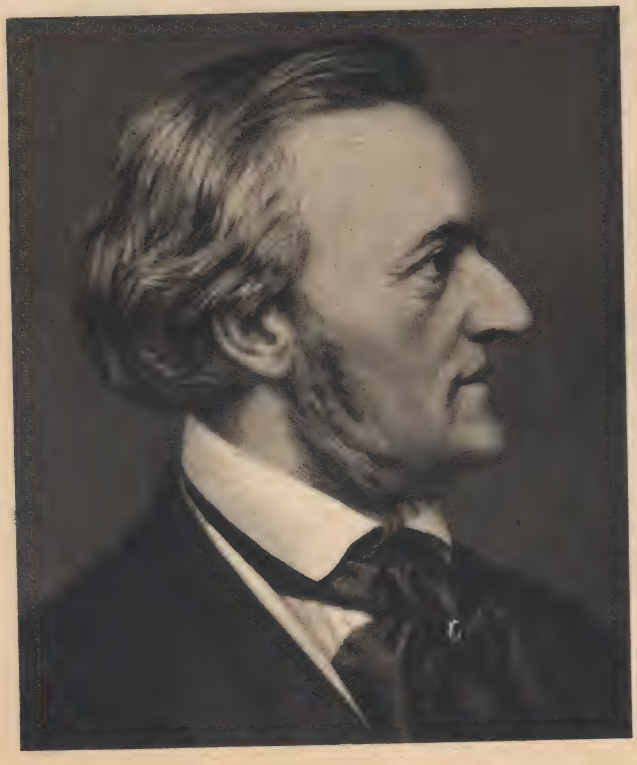
Bismarcks Ziel war das Deutsche Reich; die Schaffung des Kaisertums war nur ein Mittel dazu gewesen. Bismarcks überragende Fähigkeiten hatten dieses, allerdings noch kleindeutsche, Reich gebaut. Es ist sein großes Werk, das er in unablässigem Kampfe dem deutschen Volke und seinen Fürsten abgerungen hat.

Die liberale Gesinnung gewann aber die Herzen des Volkes. Hier konnten die verderblichen Kräfte dann auch ihr Werk beginnen.

Geld- und Profitgesinnung wurden immer krasser. Der Dienst am Staate und an der Gemeinschaft trat mehr und mehr zurück vor der Genußsucht und dem zügellosen Freiheitsstreben des einzelnen. In einer Fülle von Parteien berufständischer, klassenkämpferischer und konfessioneller Prägung tobte sich das jüdische Gift aus. Der Staat mußte dadurch immer mehr in einsame Stellung, ja zuletzt Gegensätzlichkeit zum Volke geraten. So liegt denn Bismarck des Nachts unter Träumen, in denen er sein Werk auseinanderfallen sieht „wie Zunder". Das sollte die tiefe Tragik des Bismarck-Reiches werden, daß eine für damalige Verhältnisse großartige Staatsgründung ein mächtiges Reich schuf, dessen Inhalt aber ein Volk mit unzulänglicher Staatsgesinnung war. Und das war das Verhängnis des Bismarckschen Zeitalters: Es besaß keine Weltanschauung und keinen tragenden Glauben, in dem sich die Liebe der Deutschen zu ihrem Reiche entzünden konnte.

Bismarcks politische Tat gehört zu den größten der deutschen Geschichte. Er baute sein Reich, unverstanden von der Welt und unverstanden von seinem eigenen Volke. Zur gleichen Zeit aber, in der dieses Reich auf dem Gipfelpunkt seiner Macht war, hatten die auflösenden jüdischen Lehren die Einheit des Volkes in Klassen und Interessen zerrissen. Das Deutsche Kaiserreich war Bismarcks eigenstes Werk, nur sein Geist konnte es führen. Als er ging und unfähige Nachfolger auf seinem Stuhle saßen, geriet es in einen Zusammenbruch hinein, der 1918 die Saat einer Entwicklung erntete, in der Volk und Staat sich mehr und mehr voneinander fortentwickelt hatten.

W. Schmidt



Oben: Friedrich Nietzsche, der große revolutionäre Denker (1844—1900)

Darunter: H. St. Chamberlain (1855—1927) erstrebte die Sinndeutung der Geschichte vom Rassischen her

Links: Richard Wagner (1813—1883) kämpfte für arteigene deutsche Kultur und Kunst

Im Felde unbesiegt!

Deutsche Infanterie 1918 bei Albert

Der Weltkrieg

Der Preußisch-Österreichische Krieg, der siegreich für Preußen verlief und dessen ausschlaggebende Schlacht Königgrätz war, war den Franzosen Veranlassung, „Rache für Sadowa" zu fordern. Als sie die ihnen nach ihrer Ansicht zustehenden Erweiterungen und Entschädigungen nicht erhielten, suchten sie diese durch den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 zu erlangen. Der siegreiche Verlauf dieses Krieges für die deutschen Länder und ihre Einigung in einem deutschen Kaiserreich waren erneut Anlaß, mit den Waffen zu versuchen, das zu erhalten, was ihnen durch Verhandlungen nicht erreichbar war. Clemenceaus Ausspruch: „Immer daran denken — niemals davon sprechen" ist dafür ein deutlicher Beweis.

54 Jahre wurde von Frankreich daran gearbeitet — sich allein zu einem Waffengang zu schwach fühlend —, eine Koalition gegen Deutschland zu schaffen. Um Deutschland zu vernichten und zu zerstückeln — denn darum allein konnte es sich handeln —, genügten die Allianzen mit kleineren Ländern nicht. Durch die vereinte Kraft der großen europäischen Staaten sollte Deutschland niedergerungen werden.

Einen ersten Anlaß dazu bot der Verlauf des Berliner Kongresses 1878, durch den der Russisch-Türkische Krieg beendet werden sollte. Da die russischen Forderungen nicht bewilligt wurden, nicht bewilligt werden konnten, fühlten sich die Russen benachteiligt, „verraten". Als Sündenbock mußte Deutschland herhalten, das die Russen um Konstantinopel, um die Dardanellen, um den Siegespreis betrogen habe. Die Ansicht, daß Deutschland allein an diesem Fehlschlag schuld sei, wurde so lange in Rußland durch die Zeitungen vertreten, insbesondere durch die dem Deutschenfeind Michael Katkow, dem Erzieher des Zaren Nikolaus II., gehörende „Moskauer Zeitung", bis sie Gemeingut aller russischen Kreise geworden war. Dadurch war das erste Mißtrauen bei Zar Nikolaus II. gegen Deutschland erweckt worden.

In jahrzehntelangen, von Rückschlägen nicht freien politischen Kämpfen und Intrigen gelang es mit Hilfe des französischen Geldes, das von dem Bankhaus Rothschild reichlich zur Verfügung gestellt wurde, die Stimmung gegen Deutschland so zu verschärfen, daß ein Ausgleich nur durch einen Krieg geschaffen werden konnte.

Aber der eine große Verbündete im Osten genügte noch nicht, zumal die Milliardenbeträge an französischen Franken kaum dazu ausreichten, um die militärische Aufrüstung Rußlands so schnell und so vollkommen zu vollenden, wie die Franzosen es erhofft hatten und wie der Russisch-Japanische Krieg 1904/05 es überzeugend bewies. Außer den kleineren Staaten, denen in ihrer Vielzahl natürlich auch eine nicht unerhebliche Bedeutung zukam, mußte **Großbritannien**, der „Erbfeind" aus jahrhundertelangen Kriegen und deren Freund seit dem Wiener Kongreß 1815 — für den Frankreich ein Gleichgewichtshalter auf dem Kontinent sein sollte —, für einen Waffengang gewonnen werden. Auch das gelang in jahrzehntelangem Ringen und Verhandeln aus den bekannten Gründen. Hierbei war Eduard VII. der aktive deutschfeindliche Gestalter der Einkreisung, der England gegen Deutschland einsetzte.

Die Einkreisung, die fast 50 Jahre gedauert hatte, vollendete sich so. Es bedurfte nur noch eines günstigen Anlasses, um Europa gegen die Mittelmächte, insbesondere gegen Deutschland, in Marsch zu setzen.

Serbien, ein Land im Südosten Europas, das keinerlei innere oder äußere Veranlassung hatte, gegen Deutschland die Waffen zu erheben, das auch nur geringe Gründe besaß, gegen seinen Nachbarn Österreich-Ungarn vorzugehen, mußte den lange gesuchten Vorwand zum Kriege geben. Am 28. Juni 1914 gingen die Pistolen eines serbischen Verschwörers los, durch die der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, ermordet wurden. Die Würfel waren gefallen! —

In welcher Vollendung die Einkreisung gelungen war, zeigte der Verlauf des am 1. August 1914 ausbrechenden Krieges, der den Namen „Weltkrieg" seines Umfanges und der Beteiligung der ganzen Welt wegen erhielt.

Kräfteverteilung

Die Kräfteverteilung war durch die politischen Vorbereitungen der Entente eine überaus ungleiche.

Nun beginnt der gewaltigste Krieg, der jemals in der Weltgeschichte ausgefochten worden ist. Viereinhalb Jahre tobte dieser Kampf, der die Grundfesten der Weltordnung zum Erzittern brachte und der in seinen Forderungen an Menschen und Material bis dahin unvorstellbare Ausmaße annahm, der durch das Maß an Verleumdung, Niedertracht und durch den Ausgang ein abschreckendes Beispiel für alle Zeiten ist.

Dieser Krieg wird für alle Zeiten auch dadurch sich aus den anderen herausheben, daß zum ersten Male von den anderen weißen Völkern Europas zur Unterstützung gegen uns und unsere Verbündeten in Europa farbige Truppen aus der ganzen Welt zusammengezogen und geführt wurden. Großbritannien schickte Gurkhas und Sikhs aus Indien, Jäger aus dem Himalaja, Eingeborene aus Haidarabad und von den Antillen, Maoris aus Neuseeland und Melanesier nach Europa. Frankreich Algerier, Senegalesen, Annamiten, Madagassen, Marokkaner, Eingeborene aus Guayana, Réunion, von den Antillen usw.

Der Ruhm, der mit jedem solchen kämpferischen Messen verbunden ist und der sicherlich allen Soldaten von allen beteiligten Staaten in gleichem Maße zusteht, wird aber trotzdem besonders hell den Kämpfen der Mittelmächte zugebilligt werden müssen, die viereinhalb Jahre in Not und Tod nicht nur aushielten, sondern die gekämpft, gestritten, unerhörte Leistungen auf allen Schlachtfeldern Europas vollbracht und unsägliches Leid durchgemacht haben. Nur 24 Millionen Soldaten konnten von den Mittelmächten einer Welt von Feinden entgegengestellt werden, die selber bis zum Waffenstillstand mehr als 43 Millionen Männer in den Kampf schickten und die in der Lage waren, von Jahr zu Jahr neuen, ausgebildeten, frischen Nachwuchs zu stellen.

Allein in dieser einen Tatsache, daß die Mittelmächte alle kampffähigen Männer bereits ausgehoben und in den Krieg geschickt hatten, während die Entente — von Jahr zu Jahr durch den Beitritt neuer Staaten verstärkt — über ungeheure Menschenreserven verfügte, die dazu noch ausgeruht, gut ernährt, frisch und unverbraucht waren, liegt ein Unterschied, der entnervend wirken mußte, und einer der Gründe, weshalb die Mittelmächte schließlich zum Frieden gezwungen werden konnten.

Die Tatsache aber, daß vier Staaten mit einer Gesamtbevölkerung von 141 Millionen Menschen viereinhalb Jahre nicht nur einen

Hindenburg und Ludendorff, die großen Feldherren des Weltkrieges

Krieg gegen die größten Länder der Welt mit einer Bevölkerung von 824 Millionen Einwohnern durchhalten, sondern sogar den Krieg auf allen Fronten in Feindesland tragen konnten, daß zur Überwindung nicht nur die letzten Reserven vieler dieser Länder aufgeboten werden mußten, sondern daß die Unterstützung weiterer Länder nötig war, die sicherlich in einem weiteren Verlauf des Krieges voll in Anspruch genommen worden wäre, wird ein ewiges Ruhmesblatt für die vier Völker sein.

Die Gesamtverluste, die unmittelbar während des Weltkrieges oder als seine Folge entstanden sind, entsprechen etwa der Einwohnerzahl von England. Derartige Verluste hätten die Kriegstreiber der Einkreisungspolitik in Paris und London dieses Mal zu eingehenden Prüfungen daraufhin veranlassen müssen, ob die Anfachung eines neuen Krieges im Interesse der Menschheit lag und ob es nicht im Allgemeininteresse geboten war, den Friedensangeboten des Führers die Beachtung zu schenken, die nur im Interesse aller Staaten und Völker erfolgte.

Nach dem Diktat

Der Weltkrieg wurde auf Grund der 14 Punkte des amerikanischen Präsidenten Wilson durch einen Waffenstillstand am 11. November 1918 beendet. Nach den Verheißungen, die ausdrücklich von allen beteiligten Staaten als Grundlage für einen Frieden anerkannt worden waren, sollte ein völkerversöhnender Friede geschlossen werden, dessen Krönung der Zusammenschluß in einem alle Völker vereinenden Völkerbund sein sollte.

Im Vertrauen auf die feierlichen Zusicherungen des amerikanischen Präsidenten Wilson und auf Bestätigung dieser Zusicherungen durch die Alliierten legte die deutsche Wehrmacht unbesiegt die Waffen nieder und ging also waffenlos zu den Waffenstillstandsverhandlungen. Damals zeigte sich bereits der erste große Wortbruch.

Folgen des Versailler Diktats

Durch die Friedensdiktate, mit denen der Weltkrieg beendet wurde, wurden gegen 115 Millionen Menschen um ihr Selbstbestimmungsrecht betrogen und ohne Rücksicht auf rassische Zugehörigkeit, Herkommen und wirtschaftliche Lebensbedingungen aus alten Gemeinschaften gelöst und zu neuen Gebilden zusammengeschlossen.

Bei dieser Neuschaffung von lebensunfähigen Staaten stand der Wunsch Pate, ewig und für alle Zeiten Deutschland mit feindlich eingestellten Ländern zu umgeben. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde rein deutschen Volksgenossen der Anschluß an Deutschland verboten. Durch diese Verweigerung der Vereinigung sollte Deutschland selber geschwächt werden und sollten die Deutschen, denen der Anschluß an ihr Heimatland versagt wurde oder die aus seinem Bestand herausgerissen wurden, der Willkür andersrassiger Völker ausgesetzt werden.

Es lag nahe, daß dieser Zustand auf die

Nie besiegt — nur verraten

Dauer ein unhaltbarer sein mußte. Solange Deutschland aber uneinig, schwach und ohnmächtig war, war eine Änderung nicht zu erwarten. In dem Augenblick aber, wo das deutsche Volk innerlich zu einer glaubensstarken Einheit zusammengeschweißt war, mußte ein solcher Zustand geändert werden.

Deutschlands Befreiung

Der amerikanische Präsident Wilson hatte richtig vorausgeahnt, daß ein solcher Gewalt-„frieden" nur „einen Stachel, Rachsucht, ein bitteres Gedenken hinterlassen" mußte. Es bedurfte aber einer langen Reihe von Jahren, bevor sich das auswirken konnte.

Die Nachkriegsregierung, eine Regierung demokratischen Wahnes unter jüdischem und politisch-klerikalem Einfluß, wie die Entente sie gewünscht hatte, war bestrebt, nicht nur die Gewaltbestimmungen des Versailler Schmachvertrages restlos zu erfüllen, sondern, unterstützt von Freimaurern und Juden, jegliche Regung zu unterdrücken, die nach Freiheit, nach Abschüttelung der drückendsten Belastungen sich ausweiten konnte. Trotzdem — das deutsche Volk konnte auf die Dauer nicht unter so unwürdigen und ehrlosen Bedingungen leben.

Ein unbekannter Gefreiter des Weltkrieges, schwer kriegsverletzt, indem er zeitweise seines Augenlichtes beraubt war, fühlte in sich die Berufung, Deutschland von den Zwangsfesseln zu befreien, und in sich die Kraft, seine Aufgabe durchzuführen.

In unermüdlicher Arbeit gelang es dem Weltkriegsgefreiten Adolf Hitler, zunächst einige wenige um sich zu scharen und sie mit seinem Glauben zu erfüllen. Adolf Hitler konnte seinen Mitkämpfern eine Idee geben und damit einen Inhalt für den Kampf und die Arbeit, die die nationalsozialistische Bewegung bis zum heutigen Tag für die Zukunft und die Erhaltung des Großdeutschen Reiches geleistet hat.

Mit dem 30. Januar 1933 beginnt eine neue Zeitepoche für das ganze deutsche Volk und — wie wir erleben — für das Weltgeschehen, die Weltgeschichte.

Oben rechts: Horst Wessel, Blutzeuge unserer Bewegung, gab sein Leben am 23. Februar 1930 für unser Volk

Unten rechts: Dietrich Eckart, der Vorkämpfer und Künder unseres Reiches, gestorben am 26. Dezember 1923

Das Reich Adolf Hitlers

Wenn das deutsche Volk hinter sich Jahrtausende eines wechselvollen Schicksals kennt, so kann es nicht der Vorsehung Wille sein, daß vor uns gekämpft und geopfert wurde, damit kommende Geschlechter selbst ihr Leben verderben und nicht mehr eingehen können in die Jahrtausende der Zukunft. Das große Ringen der Vergangenheit wäre zwecklos gewesen, wenn unser Ringen um die Zukunft aufgegeben würde.

Der Führer

Der Führer war vom ersten Tage an, an dem er die Führung des ganzen deutschen Volkes übernahm, gewillt, alle Fragen, die einer Lösung harrten, in friedlicher Vereinbarung mit den Anliegestaaten und mit den großen Völkern Europas zu bereinigen. Er hat nicht einen Zweifel über seine Ziele auf Verwirklichung des Parteiprogramms gelassen.

Nachdem am 30. Januar 1933 die NSDAP. die Macht ergriffen hatte, wurde am 1. Mai 1933 zum erstenmal als gemeinsame Kundgebung aller schaffenden Deutschen der Stirn und der Faust der „Feiertag der nationalen Arbeit" begangen. Am 2. Mai 1933 erfolgte die Übernahme der Gewerkschaften durch den Nationalsozialismus zum Schutze der deutschen Arbeit unter Führung von Dr. Ley und die Gründung der Deutschen Arbeitsfront. Neben wichtigen Gesetzen zur Behebung der Not von Volk und Reich (Ermächtigungsgesetz vom 23. März 1933) und zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich (vom 31. März und 7. April 1933) wurden von besonderer Bedeutung das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und das Gesetz über die Neubildung des deutschen Bauerntums. Das Reichserbhofgesetz sicherte mit alter deutscher Erbsitte das Bauerntum als Blutquelle. Der Aufbau des Reichsnährstandes ermöglichte mit die deutsche Nahrungsfreiheit und wurde so eine Voraussetzung für unseren erfolgreichen Freiheitskampf.

Da man Deutschland die Gleichberechtigung verweigerte und auch die Gegenseite nicht abrüstete, so trat Deutschland am 14. Oktober 1933 aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz aus. Wie auch in allen anderen Fällen ergab die Volksabstimmung die gewaltige Zustimmung der deutschen Bevölkerung zur gesamten Politik Adolf Hitlers.

Auch im Jahre 1934 wird die nationale Arbeit weiter geordnet und der Neuaufbau des Reiches betrieben.

In der gleichen dringenden Weise, wie dem Führer das Schicksal Deutschlands und der Deutschen in den abgetrennten Ländern am Herzen lag, und wie er dafür sorgte, daß Deutschland stark und mächtig wurde und daß die Deutschen zum Deutschen Reich zurückkehren konnten, war der Führer bemüht, im Interesse des Friedens mit den anderen Staaten freundschaftliche Beziehungen aufzunehmen. Aus diesem Grunde schloß er auch das Abkommen vom 26. Januar 1934 mit Polen, wo sich die Einstellung der Polen zu den Deutschen von Jahr zu Jahr verschlechtert hatte. Dieses Ab-

Frei ist der Rhein!

Einmarsch deutscher Truppen in Mainz am 8. März 1936

kommen erzielte aber für die Dauer nicht die Wirkung, die von deutscher Seite angestrebt war. Die Unterdrückung der Deutschen in ihren einfachsten Lebensbedingungen wurde fortgesetzt und ein großer Teil seiner Arbeitsstelle und damit seiner Lebensmöglichkeit beraubt. Auch weitere Abkommen wirtschaftlicher und kultureller Art konnten an dieser polnischen Einstellung nichts ändern. Daraus war deutlich zu erkennen, daß der polnische Staat kein Existenzrecht besaß und daß die polnische Regierung nicht gewillt oder nicht in der Lage war, die Einhaltung der getroffenen Vereinbarungen durchzusetzen.

Zeitlich vorauseilend bemerken wir zur polnischen Frage, daß trotz dieser mit Polen gemachten schlechten Erfahrungen der Führer im Frühjahr 1939 noch einmal versuchte, zu einer Einigung mit Polen zu kommen. Es war ein einmaliges Angebot, aber auch dieses Mal ohne Erfolg, denn England stand bereits als Kriegstreiber deutlich im Hintergrund und benutzte nur den polnischen Konjunkturstaat, um den Krieg gegen Großdeutschland zu entfesseln.

Nachdem am 2. August 1934 der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, gestorben war, wurde das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers vereinigt und gingen, bestätigt durch die gewaltig zustimmende Volksabstimmung, die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den „Führer und Reichskanzler Adolf Hitler" über.

Vordringlich war die Frage der Rückgabe des Saarlandes. Dieses immer deutsche Land war auf Grund des Versailler Diktats von den Franzosen besetzt worden. Die Abstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 brachte 90,8 v. H. der Stimmen für Deutschland und 0,4 v. H. für Frankreich. So wurde dieses Gebiet am 1. März 1935 offiziell rückgegliedert und war dies der erste große Erfolg eines innerlich geeinten Volkes unter willensstarker Führung.

Da der Führer wiederholt den großen europäischen Staaten Vorschläge auf Rüstungsbeschränkungen ohne Erfolg gemacht hatte, mußte als wichtigste Aufgabe die Wehrfähigmachung Deutschlands gelten. Unsere Vorschläge wurden aus Hochmut und schlechtem Willen abgelehnt. Insbesondere verfielen alle Vorschläge hinsichtlich Heer und Luftwaffe schroffer Ablehnung, lediglich mit England gelang es, hinsichtlich der Kriegsmarine ein Abkommen zu treffen (18. Juni 1935). Da dieses Abkommen nur im Interesse Englands liegen konnte, war es bereit, auf den Vorschlag einzugehen, ohne daß sich die gehofften Folgerungen politischer Zusammenarbeit oder ein Verständnis für die berechtigte deutsche Lebensraum- und Kolonialforderung daran schlossen.

Am 16. März 1935 wurde das „Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht" und damit die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht verkündet. Auf Grund dieses Gesetzes, durch das die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt wurde, die in Deutschland von den Befreiungskriegen bis zum Versailler Diktat die Grundlage für Deutschlands Wehrertüchtigung gewesen war, wurde am 21. Mai 1935 in einer Reichstagssitzung das Wehrgesetz vom gleichen Tage verkündet. Hierbei gab der Führer eine außenpolitische Erklärung zur europäischen Lage ab und entwickelte 13 Punkte eines Friedensprogramms.

Um Deutschlands Kraft noch zu verstärken, wurden auf des Führers Befehl Deutschlands Grenzen, besonders im Westen, so durch einen Bunkerwall aus Beton und Stahl geschützt, daß ein Einfall in deutsches Gebiet selbst für stärkste Truppenverbände und unter Verwendung schwerster Waffen unmöglich wurde.

Die Reichsparteitage, von denen vor der Kampfzeit die ersten 1923 in München, 1926 in Weimar, 1927 und 1929 in Nürnberg waren, wurden von 1933 bis einschließlich 1938 regelmäßig in Nürnberg abgehalten und waren gewaltige Zeugen deutscher Wiedergeburt und lebendiger Ausdruck dafür, daß es die junge nationalsozialistische Weltanschauung ist, die sich auch die Machtmittel schafft, um ihr Recht durchzusetzen. Der Reichsparteitag der Freiheit, 1935, in Nürnberg erhielt besonders nachdrückliche Kraft durch den Erlaß des Reichsbürgergesetzes und des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

Gestützt auf eine solche umfassende sittliche, geistige und wirtschaftliche Vorbereitung konnte der Führer dann der deutschen Wehrmacht am 7. März 1936 die militärische Besetzung des Rheinlandes und der Saarpfalz befehlen. Damit wurde die Hoheit des Reiches über das gesamte Reichsgebiet wieder hergestellt. Der Einmarsch deutscher Truppen in das entmilitarisierte Rheinland erfolgte, da Frankreich den Locarnovertrag verletzt hatte. Am 29. März 1936 gibt das deutsche Volk mit der noch nie dagewesenen Einmütigkeit von 99 v. H. seine Zustimmung zur Politik des Friedens und der Freiheit.

Die wirtschaftliche Versorgung Deutschlands wurde in keiner Weise vernachlässigt.

Im Blut und Ringen der Materialschlachten fanden unbekannte Frontsoldaten den Glauben an ihr Volk und den Willen zum neuen Europa

Die steigende Mißachtung der nationalen Lebensrechte Italiens durch die Machthaber in London und Paris hat uns nun, die wir weltanschaulich durch unsere beiden Revolutionen, politisch durch die Verträge schon immer auf das engste verbunden waren, im großen Kampfe um die Freiheit und Zukunft unserer Völker endgültig zusammengeführt.

Der Führer an Mussolini am 10. 6. 1940

1936 wird auf dem Reichsparteitag der Ehre bereits der 2. Vierjahresplan verkündet, der „Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland unabhängig machen soll, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können".

Am 14. November 1936 kündigt das Deutsche Reich die Versailler Bestimmungen über die Ströme Rhein, Donau, Elbe und Oder, und am 30. Januar 1937, am Gedenktag der Machtübernahme, zieht der Führer feierlich die deutsche Unterschrift unter dem Versailler Diktat zurück.

Es war eine Selbstverständlichkeit, daß Deutschland mit seiner Sympathie auf Italiens Seite stand, als dieses versuchte, mit dem Kaiser von Abessinien zu einer Einigung zu kommen, und als dieses zu keinem Ergebnis führte, die Waffen entscheiden ließ. Italien war nach dem Weltkrieg von der Entente der westeuropäischen Demokratien um seinen Lohn gebracht worden. Übervölkerung und Mangel an Rohstoffen zwangen Italien zu dieser Kolonialpolitik. Den westlichen Demokratien kam dieser Krieg sehr ungelegen. Durch wirtschaftliche Sanktionen versuchten sie, Italien zu erdrosseln. Die große Politik Mussolinis führte aber auch diesmal Italien

Ehrentempel und Verwaltungsbau der NSDAP. in München

den rechten Weg. Vom 25. September bis 29. September 1937 besuchte Mussolini Deutschland, und es kam zu einer gemeinsamen Kundgebung Adolf Hitlers und Mussolinis auf dem Berliner Maifeld für den Frieden.

Am 4. Februar 1938 übernimmt der Führer unmittelbar persönlich die gesamte Befehlsgewalt über die Wehrmacht.

Nach dem Scheitern des deutsch-österreichischen Abkommens durch den Verrat des österreichischen Bundeskanzlers erfolgt zwei Tage nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus in Österreich durch die Tat des Führers am 13. März 1938 die Wiedervereinigung der alten Ostmark mit dem Reich. Die österreichische und die Reichsregierung erlassen das „Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich". Die offiziell herbeigerufenen deutschen Truppen, und ihnen allen voran der Führer, werden von der aus härtester Unterdrückung befreiten deutschen Bevölkerung jubelnd begrüßt. Bemerkenswert sind auch die Glückwünsche Ungarns, Japans und Spaniens zur Wiedervereinigung mit der Ostmark. Am 10. April 1938 geht der jahrhundertalte deutsche Traum des größeren Reiches durch Volksabstimmung in Erfüllung und erfolgt die Wahl des ersten Großdeutschen Reichstages, wobei in der Ostmark 99,72 v. H. für den Anschluß ans Reich stimmten.

Die steigende Macht des Deutschen Reiches und die Erlösung der unterdrückten Deutschen war aber den jüdisch-freimaurerisch geführten Kapitalistenkreisen der Demokratien nur ein Grund mehr des Hasses gegen die nationalsozialistische Weltanschauung und ihre Bewegung. So mußte am 21. Mai 1938 die Tschecho-Slowakei mobil machen, um Deutschland zu provozieren, und wurden die einfachsten Rechte der Sudetendeutschen unterdrückt. Das Turn- und Sportfest in Breslau mit dem Führer am 31. Juli 1938 wird ebenso wie der Reichsparteitag Großdeutschlands im September zu einem Nationalfest. Angesichts des zunehmenden tschechischen Terrors erfolgte am 15. September der Aufruf Konrad Henleins „Wir wollen heim ins Reich".

Das Münchner Abkommen vom

29. September 1938 zwischen dem Führer, dem Duce und den Vertretern Englands und Frankreichs schafft die friedliche Lösung durch Bestimmung der kampflosen Abtrennung der sudetendeutschen Gebiete an ihre eigentliche Heimat, an das Reich. Mit dem 1. Oktober 1938 beginnt die Besetzung des Gebietes durch die deutschen Truppen, die als Befreier jubelnd begrüßt werden. Am 10. Oktober haben die deutschen Truppen die befreiten Gebiete unter ihren sicheren Schutz genommen.

Dennoch ändert die tschechische Politik zunächst kaum ihre Richtung. Die Prager Regierung entsetzte am 10. März 1939 den slowakischen Ministerpräsidenten Tiso und drei Minister. Der Terror gegen die Volksdeutschen und Slowaken hatte ständig zugenommen. Am 13. März 1939 ist Tiso beim Führer in Berlin und am 14. der neue tschechische Staatspräsident Hacha. So sind Böhmen und Mähren schließlich auf Entschluß einer neuen, einsichtigen Prager Regierung in den Schoß des Deutschen Reiches zurückgekehrt, zu dessen Lebensraum sie ein Jahrtausend lang gehörten. Am 16. März 1939 schafft der Führer das Protektorat Böhmen und Mähren innerhalb des Großdeutschen Reiches. Die in diesem Gebiet lebenden Volksdeutschen werden Reichsbürger. Die Tschechen werden Staatsangehörige des Protektorats.

Die unabhängige Slowakei unterstellt sich dem Schutze des Reiches.

Es gelingt auch, nach Verhandlungen die Rückgabe des Memelgebietes von Litauen am 22. März 1939 zu erreichen. Auch damit wird ein volksdeutsches Unrecht wieder gutgemacht, und am 23. Mai 1939 durch Gesetz die Wiedervereinigung des deutschen Memellandes mit dem Reiche ausgesprochen.

Wie schon erwähnt, versucht der Führer, auch Polen gegenüber zu einem Ausgleich zu kommen. Dieses lehnt aber den deutschen Vorschlag zur Lösung der Danzig- und Korridorfrage ab und droht mit dem Krieg. Es fühlt sich durch ein unbedingtes Hilfeversprechen Englands und Frankreichs gesichert. Die Kriegstreiber in den westlichen Demokratien wollten den Kampf gegen Deutschland und versuchten es auch einzukreisen.

Am 7. Mai 1939 wurde der deutsch-italienische Militärpakt geschlossen und am 22. Mai durch Graf Ciano in Berlin unterzeichnet.

Neue Proteste in Warschau gegen die Deutschenverfolgungen hatten keinen Erfolg. Mit Umsicht und Tatkraft wird unsere Ostpolitik fortgeführt. Da Polen auf deutsche Vorschläge mit der Mobilmachung antwortete und am 31. August mit dem Überfall auf den Sender Gleiwitz beginnt, antwortet Deutschland mit dem Gegenangriff gegen Polen, und bereits am 1. September 1939 kehrt Danzig ins Reich zurück. Ein Vermittlungsvorschlag Mussolinis wird durch England zum Scheitern gebracht. In 18 Tagen wird der polnische Staat zerschlagen und ehemals bereits deutscher Lebensraum eingeholt. Noch konnte freilich nicht eine endgültige Befriedung des gesamten Ostens durchgeführt werden. Die Reichsgaue Ostpreußen, Danzig-Westpreußen, Wartheland und beide Schlesien übernehmen die unmittelbaren Ostaufgaben. Das Generalgouvernement wird zum Nebenland des Reiches.

Außerdem beginnt nach dem schnellen Sieg im Osten bereits Ende Oktober die große Rücksiedlung deutscher Volksgenossen in diesen neuen deutschen Raum und damit seine endgültige Gewinnung. Hierüber berichtet besonders anschaulich unser Sonderdruck „Deutsches Blut kehrt heim", Hauptschulungsamt der NSDAP., Amt für Schulungsbriefe, 1941, der mit beigefügter wertvoller Karte durch die Ortsgruppen der NSDAP. für 15 Pfennig zu erwerben ist.

Nachdem das deutsche Volk in entschlossener Kampfbereitschaft auch den Winter 1939/40 nicht hatte unnütz verstreichen lassen, konnte die deutsche Wehrmacht am 9. April 1940 der englischen Besetzung zuvorkommen und nimmt Dänemark und

Die Ewige Wache und Blick auf den Führerbau in München

Reichsmarschall Göring spricht in den Borsig-Werken

Norwegen unter ihren Schutz. Der letzte Engländer wurde vertrieben, und Kameraden aller drei Wehrmachtsteile sind an den Heldentaten von Narvik beteiligt.

Da die Westmächte den Stoß ins Ruhrgebiet vorbereiteten in Zusammenarbeit mit Belgien und den Niederlanden, beginnt das deutsche Westheer am 10. Mai 1940 den Entscheidungskampf im Westen. Am 14. Mai muß die holländische Armee kapitulieren, am 18. Mai 1940 kehren die durch das Versailler Diktat vom Deutschen Reich abgetrennten Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet durch einen Erlaß des Führers ins Großdeutsche Reich zurück. Am 28. Mai kapituliert das belgische Heer mit seinem König. Der Durchbruch unserer Panzerdivisionen an die Kanalküste war so umfassend erfolgt, daß die Engländer vom Festland vertrieben wurden und am 4. Juni 1940 Dünkirchen in unsere Hände fiel. Am 10. Juni verkündet Mussolini den Kriegseintritt Italiens.

Der geniale Kriegsplan des Führers läßt unsere Truppen am 14. Juni bereits Paris durchschreiten. Drei Tage darauf muß der französische Ministerpräsident erklären, Frankreich muß die Waffen niederlegen. In Gegenwart des Führers erfolgt die Übergabe der Waffenstillstandsbedingungen an die französische Abordnung im Wald von Compiègne und wurde das 1918 begangene Unrecht gegen die deutsche Ehre wieder ausgelöscht. Am 25. Juni, 1.35 Uhr, ist Waffenruhe an allen Fronten in Frankreich.

Nachdem auch Frankreich militärisch vernichtet ist, bleibt der Hauptfeind England und muß sich der geballten Macht Deutschlands und Italiens zum Entscheidungskampf stellen. Die englische Insel wird zur belagerten Festung, die deutsche Flotte und die deutsche Luftwaffe treffen in ständigen wuchtigen Schlägen Englands Lebensadern.

Da die englische Luftwaffe trotz wiederholter deutscher Warnungen nächtliche Bombenangriffe auf Wohngegenden durchführt, geht am 5. September 1940 die deutsche Luftwaffe zu Vergeltungsangriffen auf London über. Im Laufe dieser Entwicklung werden auch andere englische Städte durch diese Vernichtungsangriffe zerschlagen.

Da Griechenland seine Neutralität nicht beachtet und die italienischen Wünsche ablehnt, müssen am 28. Oktober italienische

Truppen über die griechischen Grenzen vordringen.

Am 24. Februar hatte der Führer im Münchner Hofbräuhaus anläßlich des zwanzigsten Jahrestages der Verkündigung des Parteiprogramms erklärt: **„Wir müssen siegen und wir werden daher auch siegen!"** Entsprechend dieser Ankündigung brachte das Jahr 1940 den glorreichsten Sieg deutscher Geschichte gegen Frankreich.

Auch im Südosten gelang es, die Ordnung voranzutreiben. Der Wiener Schiedsspruch vom 30. August 1940 schafft eine neue Grenze zwischen Ungarn und Rumänien; Deutschland und Italien garantieren die neue Grenze und die Unverletzlichkeit Rumäniens.

Am 27. September 1940 wird im Großen Saal der Neuen Reichskanzlei in Berlin der Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan unterzeichnet. Japan erkennt die Führung Deutschlands und Italiens bei der Schaffung einer neuen Ordnung in Europa an. In gleicher Weise respektieren Deutschland und Italien Japan im großostasiatischen Raum. Falls eine der drei Mächte von einer anderen Macht angegriffen wird, die bisher nicht an dem europäischen oder ostasiatischen Krieg beteiligt ist, so tritt die volle militärische, politische und wirtschaftliche Unterstützung gegenseitig ein. Diesem Dreimächtepakt traten im November Ungarn, Rumänien und die Slowakei bei; später folgte auch, am 2. März 1941, der Beitritt des befreundeten Bulgarien.

In gleicher Weise wurde versucht, Jugoslawien als Faktor der Ordnung zu gewinnen und die Kriegsausweitungspläne Englands zum Scheitern zu bringen. Ein Staatsstreich und die verführerische Politik einer kleinen Offiziersgruppe zwangen Deutschland, in Jugoslawien und ebenso in dem englandhörigen Griechenland gegen England vorzugehen. Die deutsche Wehrmacht übertraf sich nach dem Wort des Führers in diesem Feldzug gegen Belgrad und Athen selbst. Der jugoslawische Staat brach auseinander; der letzte Engländer wurde von der griechischen Halbinsel vertrieben. Ungarn übernahm den Schutz seiner 1918 an Belgrad abgetretenen Gebiete; die deutsche Grenze in Steiermark und Kärnten wurde wiederhergestellt; Kroatien wurde ein selbständiges Königreich und trat dem Dreimächtepakt bei; die Bulgaren marschierten in die befreiten Gebiete Mazedonien und Thrazien.

Unaufhaltsam geht dieser Behauptungskampf des Großdeutschen Reiches und die Neuordnung Europas weiter. Überall in den Völkern werden junge Kräfte wach. Die blutige Herrschaft von Bolschewisten, Juden und Freimaurern wird trotz amerikanischer Einmischungsversuche gebrochen. Unvergleichlich ist das Heldentum des deutschen Soldaten des Heeres, der Luftwaffe und der Marine vom Norden Norwegens bis zum Einsatzgebiet des Afrikakorps und auf dem Atlantik und Mittelmeer sowie im Osten.

Überschauen wir so das Reich Adolf Hitlers, das jetzt noch in seiner großen Bewährungsprobe steht, die wir miterleben und mitentscheiden helfen dürfen, so erkennen wir klar die überragende **Größe unseres Führers Adolf Hitler,** der unserem Volke den großdeutschen Zusammenhalt gab und die Kräfte des Blutes und der Bodenverbundenheit in unserem Ringen um den deutschen Lebensraum und eine europäische Ordnung einsetzte und in wahrhaft sozialistischer Gestaltung der Volksgemeinschaft von Führung und Gefolgschaft uns dem Endsieg entgegenführt. Seine nationalsozialistische Weltanschauung ermöglicht uns diesen Sieg und ist das sicherste Unterpfand auch für unsere große deutsche Zukunft.

H. H. Schacht

Gegenseitiger Dank. Der Urlauber auf der Fahrt zur Front wird erfrischt, er dankt der Heimat durch eine Spende für das WHW.

FÜHRER UND VOLK

DER FÜHRER:

Ihr seid viel tausend hinter mir,
und ihr seid ich und ich bin ihr.

Ich habe keinen Gedanken gelebt,
der nicht in euren Herzen gebebt.

Und forme ich Worte, so weiß ich keins,
das nicht mit eurem Wollen eins.

Denn ich bin ihr und ihr seid ich,
und wir alle glauben, Deutschland, an Dich!

DAS VOLK:

Das ist die Wahrheit, die mich Dir verband:
Ich suchte Dich und fand mein Vaterland.

Ich war ein Blatt im unbegrenzten Raum,
nun bist Du Heimat mir und bist mein Baum.

Wie weit verweht verginge ich im Wind,
wärst Du nicht Kraft, die von der Wurzel rinnt.

Ich glaub' an Dich, denn Du bist die Nation,
Ich glaub' an Deutschland, weil Du Deutschlands Sohn.

BALDUR VON SCHIRACH

(Aus „Die Fahne der Verfolgten", Verlag Wilhelm Andermann, Berlin)

Die Stunde des Ostens

Von Alfred Rosenberg

Zum Beginn der Weltentscheidung gegen den Bolschewismus veröffentlicht am 24. Juni 1941

Jeder Nationalsozialist hat in der Minute, als der Führer erklärte, jetzt endlich offen sprechen zu können, ein Gefühl unendlicher Erleichterung gehabt. Wir alle haben gewußt, welch eine Überwindung und welche Härte einer nüchternen Staatseinsicht notwendig gewesen sind, um den Vertrag mit der Sowjetunion 1939 herbeizuführen. Wir haben den Bolschewismus als die extremste Erscheinung der marxistischen Gedankenwelt, als unseren Todfeind vierzehn Jahre bekämpft, und wir haben erlebt, wie nach der Machtübernahme alle seine offenen und getarnten Freunde in der Welt eine Hetze gegen Deutschland entfachten. Aber wir haben uns nicht in eine lebensferne Ideologie verstiegen, als ob das deutsche Volk nun dazu „ausersehen" sei, irgendwo einen Kreuzzug gegen Moskau zu führen, um unter Aufopferung Deutschlands die Errettung der ganzen übrigen Welt zu sichern. Vielmehr lebte in der deutschen Politik der einzige Wille, den uns aufgezwungenen Riesenkampf um Europa mit einem Mindestmaß von Opfern an deutschem Blut durchzuführen, und der Pakt mit der Sowjetunion hatte zur Ursache, durch eine kalte Staatsraison Deutschland vor einem gleichzeitigen Zweifrontenkrieg zu bewahren und damit die Chancen des Sieges im Westen entscheidend zu erhöhen.

Heute, wo durch die dauernden Erpressungen durch den Bolschewismus der Kampf um die nationalsozialistische Revolution und ein verjüngtes Europa in das Stadium der letzten Entscheidung eingetreten ist, da dürfen wir wohl aussprechen, daß dieser für den Führer schwere, aber von der Staatsnotwendigkeit diktierte Entschluß wohl zehntausenden und aber zehntausenden deutschen Soldaten das Leben bewahrt und die gesamte Kampfkraft der deutschen Wehrmacht entscheidend gesteigert hat.

In Moskau war man sich 1938 offenbar darüber im klaren, daß die Parole der Weltrevolution allein nicht mehr zum Siege ausreiche. 1918 hoffte man nicht zu Unrecht, angesichts der furchtbaren sozialen Nöte in vielen Völkern, wie in Osteuropa durch dauernde Revolten und Attentate, auch in den anderen Staaten zum gleichen Ziel zu gelangen. All die wüsten Räterepubliken, die Anschläge auf dem Balkan und schließlich die Revolte in Spanien waren stärkste Attacken des Bolschewismus gegen Europa. Diese Attacken haben den Einwohnern der Sowjetunion Milliarden über Milliarden gekostet, haben furchtbares Unheil gebracht, aber nicht zum Siege geführt. Die Abwehrkraft der Kulturnationen war doch zu stark, um selbst in schwerer Not einem Selbstmord zu erliegen.

Als Stalin 1938 zum erstenmal auf dem kommunistischen Parteitag auf einen Angriff gegen Deutschland verzichtete, mußte das als ein Symptom der nüchternen Erkenntnis der entstandenen Lage gewertet werden. Angesichts der steigenden Aggressivität der englischen Einkreisungspolitik ging Moskau dazu über, an Stelle der unmittelbaren Weltrevolution durch Revolten den Versuch zu unternehmen, durch Schürung der Verwicklungen zwischen Deutschland einerseits und England-Frankreich andererseits die Zerbröckelungstaktik unmittelbar am Rande des Sowjetterritoriums einzuleiten. Die Taktik war an sich klar und die Gefahr deutlich, jedoch mußte sie als bedeutend geringer erscheinen als ein unmittelbarer Zusammenstoß der Sowjetunion mit Deutschland. Moskau selbst schätzte seine militärischen Kräfte sehr nüchtern ein, wollte zudem Zeit gewinnen und führte die Politik des Zurückhaltens.

Wie erpresserisch die Sowjetunion in diesen zwei Jahren vorgegangen ist, hat der Führer in seinem großen Aufklärungsaufruf dem deutschen Volk bekanntgegeben. Dieser Aufruf zeigte uns allen aber auch, **wie unablässig der Führer über die Vorgänge im Osten gewacht hat, und wie er schließlich nach der Besiegung der Gegner im Westen ein Vorrücken der Sowjetunion in keiner Weise mehr dulden konnte.**

Jetzt hat die weltgeschichtliche Entscheidungsstunde im Osten geschlagen! Zwei Probleme stehen somit der nationalsozialistischen

Die volksdeutschen Rückwanderer, dankbar, dem Sowjetterror entgangen zu sein, finden Heimat und Arbeitsplatz mit Hilfe der Partei

Revolution und dem Deutschen Reich bevor. Das eine ist die Niederwerfung des Bolschewismus als Idee und politische Macht, das andere ist die Lösung der aus der Geschichte dieses Riesenraumes und der Völker der Sowjetunion sich ergebenden Aufgaben.

Diese Aufgaben zu lösen, wird wohl eine spätere Geschichtsschreibung als den notwendigen Endkampf zweier um ganz Europa ringender Lebensauffassungen werten. Auf der einen Seite nach der Zersetzungszeit eines jüdisch zersetzten Liberalismus die Zeit sozialer Zusammenbrüche und Verzweiflungen, ausgenutzt durch die letzten zerstörenden Instinkte im Osten, aber auch durch die entarteten Intelligenzschichten in Zentral- und Westeuropa. Auf der anderen Seite mußte nach neuen Lösungen gesucht werden, die den Traditionen der verschiedenen Völker entsprechen und, auf ganz Europa gesehen, doch eine einheitliche Errettung dieses Europas erstrebten.

Der Nationalsozialismus und der Faschismus waren die ersten Antworten in einer harten Form an die Frage des Schicksals. Über manche schweren Schläge und Prüfungen sind dann auch andere Völker ebenfalls vor die entscheidende Frage des Lebens gestellt worden und haben nach und nach Menschen hervorgebracht, die sich in diese neue große europäische Front einreihten. Ob heute aktiv im Osten kämpfend oder geographisch davon entfernt zuschauend, begreift ganz Europa heute, daß hier um das Dasein eines jeden Europäers gekämpft wird. So verschieden die geistigen und politischen Entwicklungen auch gewesen sein mögen, so scharf sich manches Mal die Konflikte Europas geäußert haben mögen und noch äußern, alle Völker bindet doch eine gemeinsame geschichtliche Leistung. Und heute steht vor ihnen allen der größte historische Auftrag: jenen Kampf zu unterstützen, den heute die deutsche Wehrmacht mit ihren Verbündeten auf den weiten Ebenen des Ostens durchführt.

Für alle nationalsozialistischen Kämpfer aber erscheint dieses Ringen als die letzte Konsequenz dessen, wofür alle unsere Kameraden einst gekämpft, geblutet haben oder gestorben sind.

Hilfsbereitschaft hinter der Front kennzeichnet den deutschen Sozialismus, der Europa den Frieden gibt

Niemals sollte es in der deutschen Geschichte wieder einen November 1918 geben, niemals durften jene jüdisch-marxistischen Kräfte zur Macht gelangen, um Deutschland einen noch schwereren Zusammenbruch zuzufügen wie damals. Und wenn wir auch wußten, daß das Deutsche Reich weltanschaulich dem Bolschewismus gegenüber immun geworden war, konnten wir die drohende Macht im Osten schon durch die Wucht ihrer Zahl nicht übersehen.

Der Führer hat Deutschland vor den Folgen einer totalen Einkreisung bewahrt. Die letzte Chance der Sowjetunion, sich allein auf ihr Territorium zu beschränken, ist durch die Verblendung der Machthaber im Kreml vernichtet worden — und nunmehr geht es der Entscheidung in Europa entgegen. Die Wünsche der ganzen nationalsozialistischen Bewegung, des ganzen deutschen Volkes sind auf den Willen zum Siege eingestellt, und wir wissen, daß ein anderes Ergebnis in diesem Kampf gar nicht möglich ist.

Ein solcher Sieg des Deutschen Reiches ist dabei zwar in erster Linie eine Sicherung der Freiheit der deutschen Nation für die kommenden Jahrhunderte, aber auch zugleich die Errettung der übrigen Völker vor ihrer unmittelbaren Vernichtung oder doch vor ihrer dauernden Zersetzung. Ein solcher Sieg aber beweist erneut, **wie sehr Freiheit und Größe der deutschen Nation identisch sind mit Freiheit und Größe des europäischen Kontinents.** Die Börsenjuden in den Demokratien zeigen sich in enger Verbindung mit den Sowjetjuden und ihren Untergebenen. Die Front dieser Weltverschwörung gegen die noch selbständigen Nationen der Welt und ihre Wohlfahrt wurde eine Zeitlang unterbrochen, nicht aus dem entstehenden guten Willen des einen Teiles, sondern aus der nüchtern erkannten Gefahr eines Zusammenstoßes mit Deutschland. Jetzt glaubte man, ungehindert gemeinsam einen solchen Schlag führen zu können.

Aber mitten in diesen provozierenden Aufmarsch ist der Schlag des Führers und seiner Wehrmacht erfolgt. Jetzt ist der Kampf um die Entscheidung angebrochen, und alle Gedanken des deutschen Volkes begleiten seine Soldaten auf dem Wege zum Sieg.

Der Jugend Haltung und Gesinnung bestimmen die Leistung im Wehralter

Linke Seite:

Oben: Im Zeltlager der HJ.
Rechts: Unsere siegessichere Infanterie im Vormarsch

Rechte Seite:

Oben: Arbeit im Bergwerk
Mitte: Die Ernte lohnt des Bauern Mühe
Unten: KdF.-Urlauber grüßen ein deutsches Kriegsschiff

Das Leben hat nur Sinn und Zweck, wenn es ein Leben der Arbeit ist. Die Arbeit kann hart und schwer sein, aber um so mehr hast Du dann das Recht, deutscher Arbeiter, auch vom Leben zu fordern. *Robert Ley*

Die geschichtliche Größe unserer Zeit

Sicherlich verhält es sich auch mit dieser schicksalhaften Zeit, die wir heute als Miterlebende und mittelbar oder unmittelbar alle als Mitgestaltende durchleben, so, wie es sich mit allen Zeiten ungewöhnlicher Ereignisse und ungewöhnlicher Größe verhält: das volle Geschehen der Zeit, ihre einmalige Größe, ihre geschichtsbildende und weltgestaltende Aufgabe begreift man in vollem Umfang erst aus der Rückschau, aus der rückblickenden Betrachtung und Wertung, die den ganzen Ablauf der Ereignisse, ihr Ineinandergreifen, ihre Zwangsläufigkeit, den genialen bewegenden Willen und ihre geistigen und seelischen Kräfte und Antriebe zu überschauen und zu begreifen vermag.

Sosehr wir Deutschen als Volk in den letzten Jahren schon dazu erzogen sind, politisch und also geschichtlich zu denken, sosehr wir selber immer wieder von neuem erschüttert sind durch das einzigartige Geschehen der Zeit, durch die unvergleichlichen Taten unserer Führung und unseres herrlichen Soldatentums, so wird doch die volle Erkenntnis des ungeheuerlich großen und kühnen Planes, nach dem dieses umfassende Geschehen abläuft, der jede Möglichkeit der Entwicklung vorher berechnet und in unerbittlicher Zwangsläufigkeit und Folgerichtigkeit vorhergesehen und also vorgesehen hat, ohne die äußerste Kühnheit des blitzschnellen Entschlusses einzuengen, in seiner ganzen Größe erst der Rückschau auf den beendeten Krieg und auf den ganzen zusammenhängenden Vorgang der Zertrümmerung der plutokratischen Weltordnung vorbehalten bleiben. Und diese Zeit wird dann allerdings einmal als eine Zeit der großen Entscheidungen, die das Gesicht der Welt neu prägen und ihre Geschichte in neue Bahnen lenken, künftigen Geschlechtern gelehrt werden!

Weit, sehr weit wird man in der Geschichte zurückgehen müssen, um Ereignisse zu finden, die wenigstens in ähnlich entscheidender Weise das Schicksal Europas und darüber hinaus der ganzen Welt bestimmt haben. Dieser Krieg wird einem künftigen Geschichtsbewußtsein, soweit man hier überhaupt und nur in bezug auf die geschichtsbestimmenden Wirkungen Vergleiche ziehen kann, so viel bedeuten wie die Perserkriege der alten Griechen 500—449 v. d. Ztr., wie die Schlacht auf den Katalaunischen Feldern 451 oder wie die Mongolenschlacht bei Liegnitz 1241, in allen denen tatsächlich über die Geschichte Europas entschieden wurde!

Napoleons Versuch war nicht durch die konstruktiven Ideen und Kräfte einer neuen und besseren Ordnung getragen, sondern er war der imperialistische Machttraum eines einzelnen, der eben darum, weil er ein einzelner war, mit Naturnotwendigkeit scheitern mußte.

Heute aber wird die geschichtliche Entscheidung, in der wir leben, von der tragenden und erlösenden Idee unseres und der folgenden Jahrhunderte bestimmt: von der Idee des Volkes und des Zusammenlebens der Völker nach den Gesetzen der natürlichen völkischen Ordnung! Diese Idee ist aber, zumal durch ihr politisches System, zugleich diejenige Idee, die die endliche Einheit Europas über die bloß geographische Einheit des Kontinents hinaus begründet — zum erstenmal in der Geschichte.

Solche Gedanken, die in den ersten Umrissen eine tiefere Deutung des Geschehens und der einzigartigen Größe unserer Zeit und ihrer nach dem Kriege weitergehenden Aufgaben geben sollen, sprengen den Rahmen einer tagesgebundenen Behandlung. Gleichviel, bemühen wir uns, in einer stilleren Stunde der Besinnung diesen Gedanken zu folgen und sie weiterzudenken, damit wir immer mehr begreifen, welch großem und einzigartigem Schicksal wir Deutschen heute zu dienen berufen sind und wie einmalig in der Geschichte die Sendung und die Aufgabe des Mannes ist, dessen Name heute zum Symbol unseres Freiheitskampfes und eines neuen Europa und einer neuen und gerechteren Weltordnung geworden ist. Begreifen wir die Größe der Zeit und des Mannes, dessen Name viele Völker der Erde schon jetzt voll Bewunderung und Ehrfurcht nennen, den wir Deutschen aber unseren Führer nennen dürfen. Gesegnet sei unsere Zeit einzigartiger Größe und deutscher Erfüllung, der wir in Zucht und Disziplin, voll Stolz und in unermeßlicher Treue Wegbereiter und Vorkämpfer sein wollen und dadurch uns des Größten aller Deutschen würdig erweisen dürfen als bewußt Miterlebende und Mitgestaltende dieser Zeit, der Adolf Hitler ihren gewaltigen neuen Inhalt und Sinn, ihre Gesetze und ihre Ordnung gibt!

Die Größe der Zeit, die wir alle durch unseren persönlichen Einsatz, unsere Haltung, unsere Zucht und unseren Gehorsam mitgestalten, äußert sich am unmittelbarsten in den Siegen der deutschen Wehrmacht, vom Nordkap bis zur Libyschen Wüste und Kreta — in diesen Siegen, die in dem unerhörten und bisher nicht gekannten und für möglich gehaltenen Zeitmaß, das vom ersten Beginn des Kampfes bis zur totalen

Auf allen Gebieten, so auch in den Heeresmunitionsanstalten, hilft unermüdlich die deutsche Frau

Eine verschworene Kampfgemeinschaft, wie diese Flugzeugbesatzung, kennzeichnet die deutschen Männer bei ihrem Einsatz, ob zur See, in der Luft oder auf dem Lande

Niederwerfung des Gegners nur nach Tagen mißt, die großartigsten Siege sind, die je Heere errungen haben! Das Geheimnis der Siege der neuen deutschen Wehrmacht, deren Soldaten schon immer als die besten der Welt galten, ist dieses: sie ist in einem tieferen Sinne eine revolutionäre Armee, die Armee der nationalsozialistischen Revolution! Ihre Waffen sind revolutionär, und ebenso ist die Art, in der diese Waffen angewandt werden, revolutionär, und vor allem sind unsere Soldaten selber als Vorkämpfer eines neuen Zeitalters, aufgerufen zum Kriege, der über das nächste Jahrtausend entscheidet, revolutionäre Soldaten.

Das gesamte militärische Geschehen, die Taktik, die Waffen und ihr Einsatz, die Soldaten und ihre unvergleichlichen Taten, alles und alle werden gespeist aus jener gewaltigen treibenden Kraft der nationalsozialistischen Idee, deren eigentliche und tiefste Bedeutung eben darin liegt, daß sie alle deutschen Lebenskräfte und Wesensmächte zu einer einzigartigen Erfüllung in der großen Weltstunde der Deutschen erschloß und die ungeheure seelische, geistige und materielle Leistungsfähigkeit, die diesen Krieg gewinnt, überhaupt erst ermöglichte. Das ist das eigentliche Geheimnis der deutschen Siege in Polen, Norwegen, Frankreich, der Libyschen Wüste, in Jugoslawien, Griechenland und auf Kreta, und ist auch das Geheimnis des Sieges über den eigentlichen Feind, der auf allen diesen Kriegsschauplätzen geschlagen werden mußte: Juda, ob im Bereich Churchills, Stalins oder Roosevelts, als der Erbfeind Europas und der Erzfeind einer neuen und besseren Ordnung in der Welt!

Immer, wenn wir uns die einmalige Größe der Zeit vergegenwärtigen, wollen wir uns daran erinnern und immer daran denken, daß alle diese Siege in Wahrheit Siege der nationalsozialistischen Revolution sind, und daß wir nach wie vor unter dem Gesetz der Revolution stehen und diesem Gesetz getreu weitermarschieren werden in das kommende Jahrtausend hinein, über das nach dem großen Wort des Führers durch den Endsieg dieses Krieges entschieden wird!

Kurt Maßmann

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter. Bearbeitung und Gestaltung: Amt für Schulungsbriefe im Hauptschulungsamt der NSDAP., München 33, Barerstraße 15, Fernsprecher 59 76 21. Verantwortlich: Reichsamtsleiter F. H. Woweries, M. d. R.

Die vorliegende Ausgabe kann zusammen mit den bereits erschienenen Sonderdrucken „Der Führer — sein Leben — sein Werk" und „Das Gesicht der Partei" sowie dem Sonderdruck „Mensch und Gemeinschaft" und den Schulungsbriefen der NSDAP. in den bekannten Schulungsbrief-Sammelmappen, die in den Ortsgruppen der Partei zum Preise von RM. 1.10 erhältlich sind, aufbewahrt werden

Die Aufnahmen in diesem Hefte stammen von: Archiv (14), Heeresarchiv Potsdam (1), Historia-Foto (2), Historischer Bilderdienst (3), Hoffmann (11), Mauritius-Verlag (2), Pestalozzi-Fröbel-Verlag (1), Reichsbildstelle der HJ. (1), Schmauß (1), Völkel (1), Wachsmuth-Verlag (1), Weltbild (1) — Die Radierung „Der Bamberger Reiter" ist von O. Graf, der Holzschnitt „Heinrich I." von E. v. Dombrowski. Das Hanseschiff auf Seite 18 wurde wiedergegeben aus dem Werk „Volk und Seefahrt" von P. H. Kuntze, Verlag Dollheimer, Leipzig

Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts", Kommanditgesellschaft, Wien V/55, Rechte Wienzeile 97

Preis dieses Sonderdruckes RM. —.15

RAH56833
17500

DEUTSCHLAND

Deutschland, du edelste der Mütter
Und deines Erdteils Mitte!
Nicht mehr soll deine Schönheit, Liebende,
Verbergen sich vor der neidischen Welt.

Deiner Söhne Blut ist edel
Und geweiht im Opfer der Schlachten;
Nicht einer, Lebendige, fiel deiner Größe zuviel.
Deiner Töchter Blut ist zuchtvoll
Und gesegnet in Kindern der Ehen;
Nicht eine, Segnende, gab deiner Güte zuviel.

Deutschland, du unsere Quelle, du unsere Zukunft!
Schüchtern warst du im Elend
Und vom Ausland gestoßen, du reichste der Mütter.
Dir waren verstreut die Kinder.

Aber dein größter Sohn
Siegreich gab das Ehrenkreuz dir.
Und du öffnest die Arme;
Heimkehren alle zum Rauschen und Raunen der Wälder,
Zum Glänzen der Firnen und Berge, zum Jubel der Flüsse,
Zum Reifen der Ähren und Herzen.

Mögen die Elenden dich fürchten,
Weil Rang du, Recht zum Führen!
Nicht mehr soll welscher Zauber, Sehende,
Dir nehmen den Glanz als einziges Reich.

Tragen alle deine Pflichten
Stolz mit dir, wie Ehre es fordert;
Nicht einer, Lebendige, fiel deiner Größe zuviel.
Leben froh aus deinem Blutstrom
Wohlgeborgen und werden selbst Quelle;
Nicht eine, Segnende, gab deiner Güte zuviel.

Deutschland, der Arbeit treue Soldaten halten
Wache dir mit dem Leben.
Nie mehr drücke dich Zwietracht und schlagen dich Ketten
Wie einst, als du Fremden trautest.

Aber dein größter Sohn
Siegreich gab das Heiltum dir neu.
Und du hüte das Feuer,
Treu eigner Art und im Lebenskampf unüberwindlich.
Im Morgenrot ragt schon der Gipfel — du fürchtest kein Stürmen
Du Siegende, nahe der Gottheit!

HORAND HORSA SCHACHT